

KLINIK MAGAZIN

Ausgabe 4/2010

UNIVERSITÄTSKLINIKUM JENA

Mitarbeiterfest am Schleichersee

Karibische Nacht

Diagnostik und Therapie
Dreifach-Transplantation am UKJ

Vorgestellt
Gesundheitsmanagement





primo loco	
<i>Forschungshauptstadt in Sachen Sepsis</i>	3
Sprechstunde: Akne	
<i>Schwere Verläufe sind selten</i>	4
Diagnostik und Therapie	
<i>Herz, Lunge und Leber gleichzeitig transplantiert</i>	5
<i>Erkrankungen der Lunge und Atemwege stehen im Zentrum</i>	6
<i>Abgetrennte Hand nach Arbeitsunfall replantiert</i>	7
Neubau	
<i>Für Anregungen der Mitarbeiter dankbar</i>	8
Diagnostik und Therapie	
<i>Spitzennoten für UKJ-Nierentransplanteure</i>	9
<i>„Nebenwirkungsfreie Präparate gibt es nicht“</i>	10
Patientenbrief	
<i>„Ihr Klinikum ist mein zweiter Geburtsort“</i>	11
Mitarbeiterfest	
<i>Karibische Nacht im Paradies</i>	12
Vorgestellt: Gesundheitsmanagement	
<i>Gesunde Mitarbeiter – gesundes Unternehmen</i>	14
GesundheitsUni	
<i>Der Stress mit dem Sex...</i>	15
Veranstaltungen	16
Service	17
Besuch am UKJ	
<i>„An enger Zusammenarbeit interessiert“</i>	18
Forschung	
<i>FH-Studenten unterstützen UKJ-Krebsforscher</i>	19
<i>Neues Blutkrebs-Gen identifiziert</i>	20
<i>Wie Schrittmacherzellen im Takt bleiben</i>	21
Ethikkomitee	
<i>Netzwerk Klinischer Ethikberatung in Thüringen im Aufbau</i>	22
Weiterbildung	
<i>Erfahrungsaustausch und viele neue Eindrücke</i>	23
Ausbildung	
<i>Plan B zum Referat</i>	24
<i>Titel gewonnen</i>	25
Förderverein	
<i>Fröhlich und unbeschwert</i>	26
Personalia	
<i>Lachendes und weinendes Auge</i>	27
Ratgeber	
<i>Was stärkt Ihren Rücken und Ihre Schultern?</i>	27
Mosaik	
<i>Schlauchboottour und Ritterspiele</i>	28
<i>Empfehlungen aus der Patientenbibliothek</i>	29
<i>Kinder schmieden Ideen</i>	30
Rätselseite	31

Titelseite: Die Feuershow mit Josma und den Piraten war einer der Höhepunkte des UKJ-Mitarbeiterfestes am Schleichersee
Foto: Szabó

Forschungshauptstadt in Sachen Sepsis

Herzlichen Glückwunsch allen Mitstreitern des CSCC, des Center for Sepsis Control and Care!

Im August konnte dieses Integrierte Forschungs- und Behandlungszentrum für Sepsis und Sepsisfolgen am Universitätsklinikum an den Start gehen. Das offizielle Signal dafür war der Zuwendungsbescheid des Bundesforschungsministeriums über 23 Millionen Euro. Er macht die zwei Jahre Arbeit an Antragskonzept, Projektplänen und Satzungsentwürfen zum Erfolg, und zugleich bedeutet er die Verpflichtung, die Pläne, Projekte und Vorhaben jetzt in die Tat umzusetzen.

Spätestens mit dem Start des CSCC wird Jena zur Forschungshauptstadt in Sachen Sepsis. Im Verbund mit Wissenschaftlern von Beutenberg-Instituten, Universität und Biotechnologie-Unternehmen arbeiten die Mediziner des Klinikums an Fortschritten in Diagnose und Behandlung dieser schweren, den gesamten Körper erfassenden Infektion, an der in Deutschland jährlich 30mal mehr Menschen erkranken als an AIDS – und die immer noch für jeden zweiten tödlich verläuft.

Wieder einmal, wenn verstärkt über die Hygiene in Kliniken diskutiert wird, wird der Mangel an Wissen zu schweren Infektionen deutlich. Viele Fragen können wir noch nicht überzeugend beantworten. Welche Patienten sind besonders gefährdet, welche Vorgänge auf Normal- oder Intensivstationen bergen ein hohes Infektionsrisiko – ein wichtiger Punkt des CSCC-Forschungsprogramms wird eine klinikumsweite Hygienestudie sein.

Wie kann man eine Sepsis schneller und genauer diagnostizieren, warum versagen die Organe von Sepsispatienten, mit welchen Rehabilitationsmaßnahmen lassen sich neurologische Spätfolgen behandeln, sind diese Folgen vermeidbar? Diese Fragen spiegeln das ehrgeizige Forschungsprogramm des CSCC mit großen klinischen Studien und grundlegenden experimentellen Ansätzen wider. Die Antworten darauf sollen schnellstmöglich in Behandlungskonzepte auf den

Intensivstationen und in der Nachsorge einfließen, so dass sie den Patienten umgehend zugute kommen.

16 Arbeitsgruppen aus unserem Klinikum, die schon vorher zu sepsisrelevanten

terabschluss ermöglichen, Ärzte können auf Rotationsstellen eine Klinikauszeit für das Labor nehmen und die Inhaber neu eingerichteter Professuren werden je zur Hälfte in der Klinik und in der Forschung tätig sein.



Das CSCC-Team

Foto: Schröder

ten Themen geforscht haben, beginnen jetzt die Arbeit an ihren Forschungsthemen innerhalb des CSCC. In einem ersten Aufruf für weitere Projektbewerbungen sind 20 neue Stellen ausgeschrieben, vom Stipendium für Doktor- oder Masterarbeiten bis hin zur Leitung von Nachwuchsforschergruppen. Denn neben der Sepsisforschung und der besseren Versorgung der Patienten ist es ein Ziel des neuen Sepsis-Zentrums, die Karrieremöglichkeiten für klinisch tätige Forscher zu verbessern.

Hier greift das Zentrum ein großes strukturelles Problem der Medizinforschung auf: Den Ärzten in der Klinik fehlt die Zeit zum Forschen, sie stehen erst nach ihrem Dienst im Labor und früher oder später entscheiden sie sich zwischen ärztlicher oder wissenschaftlicher Karriere. Wir brauchen aber die klinisch tätigen Forscher, die in enger Anbindung an den klinischen Alltag Fragen für experimentelle Untersuchungen aufwerfen und Studien konzipieren. Das CSCC wird auch interessierten Medizinstudenten einen naturwissenschaftlichen Mas-

Und noch auf einem anderen Gebiet betritt das Zentrum am UKJ Neuland: Seine interdisziplinäre Natur verlangt nach einer flachen Hierarchie. Mit Mitgliederversammlung, Vorstand, Wissenschaftlichem, Klinischem und Industrie-Beirat ist es eher wie ein Verein organisiert als wie eine Klinik.

Mit dem CSCC wird Jena nicht nur zur Forschungshauptstadt in Sachen Sepsis, das UKJ wird auch zur Heimat eines Modellprojekts der Hochschulmedizin. Von dessen Ergebnissen und Erfahrungen werden die Patienten auf Normal- und Intensivstationen, die forschenden Ärzte und die klinische Forschung – und nicht zuletzt das Universitätsklinikum profitieren.

Herzlichen Glückwunsch, vielen Dank und viel Erfolg allen Mitstreitern des CSCC!

Prof. Dr. Klaus Benndorf
Dekan und Wissenschaftlicher Vorstand

Schwere Verläufe sind selten

Sie sind äußerst unangenehm, die Pickel und Pusteln, die sich vorzugsweise im Gesicht, am Hals, auf der Brust oder auf dem Rücken ausbreiten und absolut nicht zum Ideal von Schönheit und Makellosigkeit passen. „Liegt das an mangelhafter Hygiene oder falscher Ernährung?“, fragen sich vor allem die Jugendlichen, bei denen die Symptome ganz besonders sichtbar und ausgeprägt sind.

Die Akne nimmt zumeist einen milden Verlauf. Ist sie behandlungsbedürftig, stehen eine Vielzahl von auf der Haut anzuwendenden Medikamenten (Topika) zur Verfügung, unter anderem alkoholische Lösungen mit antibiotischen Zusätzen, um den überschüssigen Talg zu entfernen und Infektionen zu bekämpfen. Akne betrifft Männer und Frauen gleichermaßen. Junge Frauen sind von sehr schweren Akneformen

Die Anwendung von Retinoiden führt zu einer verstärkten Trockenheit der Haut und ist oft mit trockenen, rissigen Lippen verbunden. Da auch die Schleimhäute austrocknen, dürfen die Patienten während und in den Wochen nach der Therapie keine Kontaktlinsen tragen. Das größte Risiko, das von diesen hoch wirksamen Medikamenten ausgeht, ist allerdings eine mögliche Fruchtschädigung. Deshalb müssen die Patientinnen einen monatlichen Schwangerschaftstest durchführen. Das ist auch nach dem Ende der Therapie so lange erforderlich, bis der Medikamentenspiegel vollständig abgebaut ist“, betont Oberarzt Tittelbach. Zu beachten ist außerdem, dass bestimmte Antibiotika (Tetracycline) und Retinoide nicht kombiniert werden, weil dies zu einer Erhöhung des Hirndrucks und einer Schädigung des Gehirns führen kann.

Ursachen abklären, wenn Symptome auch nach der Pubertät bestehen

Akne tritt fast ausschließlich in der Pubertät auf und verschwindet in den meisten Fällen bis zum 20. Lebensjahr von allein. „Bestehen die Symptome auch danach, sollte man die Ursachen abklären lassen. Bei Frauen können diese beispielsweise auf ein polyzystisches Ovarialsyndrom hinweisen, eine hormonelle Störung, die zu einer erhöhten Konzentration männlicher Hormone führt“, erläutert Dr. Tittelbach. „Außerdem sollte man daran denken, dass Dopingsubstanzen, die längst auch im Breitensport Anwendung finden, ebenfalls eine Akne hervorrufen oder deutlich verstärken können, denn die hier zum Einsatz kommenden männlichen Hormone fördern nicht nur den Muskelaufbau, sondern auch die Talgproduktion der Haut.“

Neben den hormonell bedingten gibt es verschiedene berufsbedingte Formen der Akne. Dazu gehören beispielsweise die Chlorakne oder die Teerakne, die beim Kontakt mit Ölen, Fetten und Teeren entstehen kann. „Berufsbedingte Akneformen sind in Deutschland dank der strengen Arbeitsschutzvorschriften allerdings sehr selten“, sagt Dr. Jörg Tittelbach und verweist abschließend auf eine weitere Sonderform, die Steroidakne, die mitunter als Nebenwirkung einer höher dosierten Kortisontherapie auftritt. mv



*Rote, entzündliche Knötchen und Eiterbläschen sind typisch für die Acne papulopustulosa (l.), ein schwerer Verlauf kennzeichnet die Acne conglobata (r.)
Fotos: Hautklinik*

„Die Entstehung der Akne hat in der Pubertät vor allem hormonelle Ursachen, äußere Faktoren spielen eine untergeordnete Rolle“, sagt der Oberarzt an der Jenaer Universitäts-Hautklinik, Dr. Jörg Tittelbach. „Unter dem Einfluss von Geschlechtshormonen produzieren die Drüsen im Haarfollikel zu viel Talg. Gleichzeitig kommt es zu einer verstärkten Verhornung der Poren, was einen Verschluss der Poren zur Folge hat. Der Talg kann nicht mehr abfließen und es entstehen Pickel, die sich durch eindringende Bakterien, vor allem das Propionibacterium acnes, entzünden können.“

Die Dermatologen unterscheiden verschiedene Akneformen. Typisch für die Acne comedonica, die nur in seltenen Fällen mit Entzündungen einhergeht, sind die weißen oder schwarzen Komedonen (Mitesser). Bei der Acne papulopustulosa sind Papeln – rote, entzündliche Knötchen – und Pusteln – Eiterbläschen – vorherrschend.

allerdings weniger häufig betroffen, was unter anderem auf die hormonelle Wirkung der Kontrazeptiva zurückzuführen ist.

Bei schweren Verläufen ist systemische Therapie erforderlich

Die eher seltenen schweren Verläufe wie die Acne conglobata gehen mit einem großflächigen Befall mit tiefen entzündlichen Knoten und Abszessen einher. „Hier ist eine Lokaltherapie nicht ausreichend, sondern eine systemische Therapie erforderlich“, erläutert Dr. Tittelbach. Bei den eingesetzten Medikamenten handelt es sich zum einen um Antibiotika und zum anderen um Retinoide, Vitamin-A-Abkömmlinge, die oral eingenommen werden und sowohl der überschießenden Talgproduktion als auch der Verhornung der Haut entgegenwirken. „Erste Erfolge dieser Therapie, die etwa drei bis sechs Monate dauert, zeigen sich nach ca. vier Wochen.

Herz, Lunge und Leber gleichzeitig transplantiert

Extrem seltene Dreifach-Transplantation erfolgreich durchgeführt

Mit einer kombinierten Herz-, Lungen- und Leber-Transplantation haben die Chirurgen am Universitätsklinikum Jena erfolgreich einen extrem seltenen Eingriff durchgeführt. Eine solche Dreifach-Transplantation wurde in Deutschland bisher nur bei fünf Patienten vorgenommen, weltweit ist dies erst die 33. Transplantation dieser Art.

Die Operation, bei der ein 61jähriger Thüringer drei neue Organe erhalten hat, dauerte sechseinhalb Stunden bis tief in die Nacht. Am Operationstisch wechselten sich die Herzchirurgen mit den Allgemeinchirurgen ab, um das geschädigte Herz, die kranken Lungen und die versagende Leber durch neue, gesunde Organe zu ersetzen. Die Operation verlief ohne Komplikationen, der Patient hat den aufwändigen Eingriff gut überstanden. „Es war uns eine große Freude zu sehen, wie dieser vorher schwerkranke Mann nach der Transplantation begeistert die Fußball-Weltmeisterschaft verfolgt hat“, freut sich Operateur Dr. Martin Breuer. Ursache der schweren Erkrankung war eine verschleppte Herzmuskelerkrankung, in deren Folge auch Lungen und Leber stark geschädigt wurden. Für den Patienten war eine Dreifach-Transplantation die einzige Überlebenschance. „Solche kombinierten Eingriffe sind sehr selten, denn es gibt wenige Patienten, die bei einer so schweren Vorerkrankung, die drei Organe schädigt, eine gute Chance auf Besserung haben, selbst mit einer Transplantation“, erklärt Herzchirurg Breuer. Für den 61jährigen, der am UKJ in Behandlung war, hat sich der Einsatz der Ärzte gelohnt: Inzwischen konnte er das Universitätsklinikum Jena verlassen und schöpft nun neue Kräfte in einer Rehabilitationsklinik.

„Wir sind sehr stolz auf die Fortschritte des Patienten nach diesem großen Eingriff und den vorhergehenden schweren Monaten der Wartezeit“, sagt Lebertransplanteur Prof. Utz Settmacher, Direktor der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie am UKJ. „Die



Lebertransplanteur Prof. Dr. Utz Settmacher, Herz- und Lungentransplanteur OA Dr. Martin Breuer und Anästhesist OA Dr. Mark Simon freuen sich mit dem Empfänger der dreifachen Transplantation
Foto: Schröder

Organe wurden nach der Übertragung sehr gut angenommen und waren schnell funktionsfähig“, so Settmacher

weiter. „Für den Patienten ist so eine Dreifach-Transplantation ein einmaliges Glück und ein großes Geschenk.“ HR



Erleben Sie Individualität

Wir haben Sie! Die letzten großen Baugrundstücke im Jenaer Osten!
Exclusive Randgrundstücke mit unverbautem Blick!!






Sie haben noch kein passendes Grundstück? Ihnen fehlen Ideen für den Innenausbau? Gerne beraten unsere Mitarbeiter und Architekten Sie bei der Planung Ihres neuen Zuhauses in allen Fragen. Und damit wirklich alles perfekt wird, zeigen wir Ihnen Ihre Planung in fotorealistischer 3D-Darstellung! Vereinbaren Sie gleich einen Termin!

Ihr Ansprechpartner:
Regionalbüro Jena
Ralph Dierich

Mobil: +49 151 / 12 77 33 82

Tel: +49 3621 / 510 470
Mail: r.dierich@famo-massivhaus.de

Erkrankungen der Lunge und Atemwege stehen im Zentrum

Pneumologisch-allergologische Ambulanz ist in Komplementgebäude umgezogen

Das Bronchialkarzinom zählt zu den verbreitetsten und gefährlichsten Krebsarten, an Chronisch obstruktiver Lungenerkrankung (COPD) und Asthma bronchiale leiden allein in Deutschland jeweils etwa vier bis fünf Millionen Menschen, und von Allergien – Überempfindlichkeiten gegenüber Pollen, Hausstaubmilben, Tierhaaren, Nahrungsmitteln und anderen Umweltstoffen – sind immer mehr Menschen betroffen.

Die Mitarbeiter der Ambulanz versorgen das gesamte Spektrum pneumologischer und allergologischer Erkrankungen, wobei der Schwerpunkt auf der Lunge und den Atemwegen liegt. „Wir betreuen unsere Patienten in mehreren Spezial-Ambulanzen: dem Zentrum für schwerstes Asthma, der Spezialsprechstunde für Bronchialtumoren sowie dem Zentrum für Patienten mit Alpha 1-Antitrypsinmangel. Dabei handelt es sich um eine seltene, aber sehr gefährliche

(Lungenfell), Tuberkulosen sowie verschiedene Infektions- und Autoimmunerkrankungen behandelt. Versorgt werden auch Patienten mit Immunglobulin-G-Mangel, die gehäuft an Atemwegsinfektionen leiden, aus denen schwere chronische Erkrankungen der Lunge entstehen können.

Das Team von Ärzten und Funktionschwestern betreut in der Ambulanz jährlich mehr als 4500 allergologische und pneumologische Patienten. Zu den wichtigsten diagnostischen Methoden gehören Lungenfunktionsprüfungen. „Auf diese Weise“, so Prof. Kroegel, „können wir bereits geringgradige Veränderungen der Lungenfunktion und Verengungen der Atemwege diagnostizieren.“ Auskunft über den Gasaustausch, die Fähigkeit der Lungenbläschen, Sauerstoff in das Blut zu transportieren, gibt die Kohlenmonoxid-Diffusionsmessung. Die exakte Analyse des Sauerstoffgehalts im Blut vor, während und nach Belastung ist bei vielen Lungenpatienten sehr wichtig, ganz besonders aber bei Patienten mit fortgeschrittener COPD, für die eine effektive Sauerstofftherapie überlebenswichtig ist.

Allergologische Provokationstests helfen, Allergieauslöser wie Pollen, Hausstaubmilben, Tierhaare oder Nahrungsmittel zu identifizieren. Die Allergieexperten setzen dabei verschiedene Hauttestmethoden wie den Pricktest, den Intra- und Epikutantest ein. „Zu den vielfältigen Testmethoden gehört auch die Inhalation spezifischer oder unspezifischer Allergene mittels fein vernebelter Allergenlösungen im Rahmen bronchialer oder nasaler Provokationstests. Der Patient muss dabei stets überwacht werden, weil es während und nach den Tests zu heftigen allergischen Reaktionen kommen kann“, erläutert Prof. Dr. Claus Kroegel, dessen Ambulanz auch Schulungen anbietet, um Patienten mit Asthma und COPD zu helfen, besser mit diesen schweren Erkrankungen zu leben.

„Um die zahlreichen allergologischen Patienten optimal zu betreuen, arbeiten wir im Zentrum für Allergologie des UKJ eng mit den Dermatologen, den Gastroenterologen und den Immunologen zusammen. Viele Allergien sind Systemerkrankungen und deshalb muss man – neben dem direkt betroffenen Organsystem – stets auch andere, vor allem den Verdauungstrakt und die



Prof. Claus Kroegel und Schwester Kerstin während einer Bodyplethysmografie (große Lungenfunktionsprüfung)
Foto: Szabó

Am Universitätsklinikum Jena finden alle diese Patienten in der Pneumologisch-allergologischen Ambulanz Hilfe. „Wegen des bevorstehenden Abrisses des Hörsaalgebäudes in Lobeda ist unsere Ambulanz im Juni 2010 in das Komplementgebäude umgezogen. Wir haben im ehemaligen Laborbereich neue Räume gefunden, die in den letzten Monaten umgebaut wurden und uns gute Arbeitsbedingungen bieten“, sagt der Leiter des Funktionsbereichs Pneumologie & Allergologie/Immunologie der Klinik für Innere Medizin I des UKJ, Prof. Dr. Dr. Claus Kroegel.

erbliche Stoffwechselerkrankung, die schwere Leber- und Lungenschädigungen hervorrufen kann. Wie beim schweren Asthma und der Chronisch obstruktiven Lungenerkrankung sind wir auch hier in überregionale Netzwerke eingebunden und behandeln Patienten aus ganz Deutschland“, erläutert Prof. Kroegel. Gemeinsam mit den Thoraxchirurgen betreut die Ambulanz zudem Patienten mit Bronchialkarzinom und Patienten nach Lungentransplantation. Darüber hinaus werden Lungenfibrosen (verstärkte Bildung von Bindegewebe in der Lunge), Erkrankungen der Pleura

Haut, im Blick haben. Die erfolgreiche Zusammenarbeit mit Einrichtungen innerhalb und außerhalb des Universitätsklinikums Jena manifestiert sich auch in unserem Colloquium allergologicum, das seit 1989 am UKJ stattfindet“, erläutert Prof. Kroegel, dessen Ambulanz

ein Forschungslabor und ein Studienzentrum, wo neue Medikamente für lungenkranke Patienten getestet werden, komplettieren.

Die Mitarbeiter und Patienten sind mit den neuen Räumen der Pneumologisch-

allergologischen Ambulanz zufrieden. Auf Dauer werden sie hier allerdings nicht bleiben, denn nach der Fertigstellung des zweiten Bauabschnittes wird die Ambulanz in eines der neuen Klinikgebäude umziehen.

mv



Abgetrennte linke Hand nach Arbeitsunfall replantiert

Die Handchirurgen des Universitätsklinikums Jena haben einem 25jährigen Mann die linke Hand replantieren können. Der Thüringer Metallbauer hatte sich bei einem Arbeitsunfall schwer verletzt. Dabei wurde durch eine Maschine die Hand im Handgelenk abgetrennt.

Oberarzt Dr. Reinhard Friedel operierte zehn Stunden, um Muskeln, Sehnen, Knochen, Nerven und Gefäße wieder

Oberarzt Dr. Reinhard Friedel operierte zehn Stunden, um Hans S. die abgetrennte linke Hand zu retten
Foto: Schröder

herzustellen und dem 25jährigen Hans S. die linke Hand zu retten. „Alle Strukturen der vollständig abgetrennten Hand mussten im sensiblen Bereich des Handgelenks wieder verbunden und zum Teil rekonstruiert werden“, erklärt der Leiter des Funktionsbereichs Hand-, Plastische und Mikrochirurgie am Universitätsklinikum Jena. Keine einfache Operation, zumal es sich nicht um einen sauberen Schnitt handelte und das Gewebe bei dem Unfall teilweise erheblich verletzt wurde. „Zum Glück für den Patienten passierte der Unfall in der Nähe“, so Dr. Friedel, „dadurch konnten wir innerhalb der ersten drei Stunden mit der Replantation beginnen und so

die Hand retten.“ Bei solchen komplexen Replantationen haben die Chirurgen nur ein Zeitfenster von ca. drei bis vier Stunden, bevor das verletzte Gewebe unwiederbringlich zerstört wird. Hans S. erholt sich nach dem Unfall und dem folgenden Eingriff gut, die Hand konnte vollständig erhalten werden, vermutlich auch mit voller Funktionsfähigkeit. „Die Reaktion ist bisher sehr gut“, erklärt Reinhard Friedel. Inwieweit die Funktionsfähigkeit gerettet werden konnte, kann allerdings erst nach Jahren sicher eingeschätzt werden.

Solche komplexen Eingriffe sind sehr selten. Seit Bestehen des Replantationszentrums in Jena 1982 wurden nur vier komplett amputierte Hände replantiert. Insgesamt führen die Chirurgen der Klinik für Unfall-, Hand- und Wiederherstellungschirurgie jährlich über 60 Replantationen durch und operieren ca. 50 komplexe Handverletzungen.

HR

Für Anregungen der Mitarbeiter dankbar

Dr. Karen Treuter informierte über die Bauvorhaben in Lobeda

Mit umfangreichen Erschließungen und dem Abriss des Hörsaalgebäudes beginnen in diesen Wochen die Arbeiten zum zweiten Bauabschnitt des Klinikumsneubaus, der den „Campus Medizin“ in Lobeda komplettieren wird.

„Wir errichten in den nächsten sieben Jahren drei Medizinische Zentren und ein neues Forschungsgebäude, außerdem werden der Systemfertigbau und das Ärztehaus an der Erlanger Allee umgebaut. Mit insgesamt 46.000 Quadratmetern Nutzfläche übertrifft der zweite Bauabschnitt sogar noch den ersten um etwa 10.000 Quadratmeter“, verdeutlichte die Leiterin des Geschäftsbereichs Neubau, Dr. Karen Treuter, während einer Informationsveranstaltung am 25. August 2010 die Dimension der Baumaßnahme.

Der zweite Bauabschnitt, der rund 286 Millionen Euro kosten wird, besteht aus drei Modulen. Modul 1 gliedert sich in die Abschnitte 1a und 1b, die zeitversetzt beginnen, aber zeitgleich fertig gestellt werden. Im Abschnitt 1a werden vor allem die Medizinischen Zentren II und IV gebaut, im Abschnitt 1b wird das neue Forschungsgebäude errichtet. Die Fertigstellung dieses mit Abstand umfangreichsten Moduls und der Umzug der ersten Kliniken aus der Innenstadt sind für Ende 2014 geplant.

Die baubedingt wegfallenden Parkflächen wird der Neubau eines Parkhauses ersetzen. „Damit ist gewährleistet, dass während der gesamten Bauzeit die Zahl der heute existierenden Stellplätze erhalten bleibt“, betonte die Geschäftsbereichsleiterin Neubau.

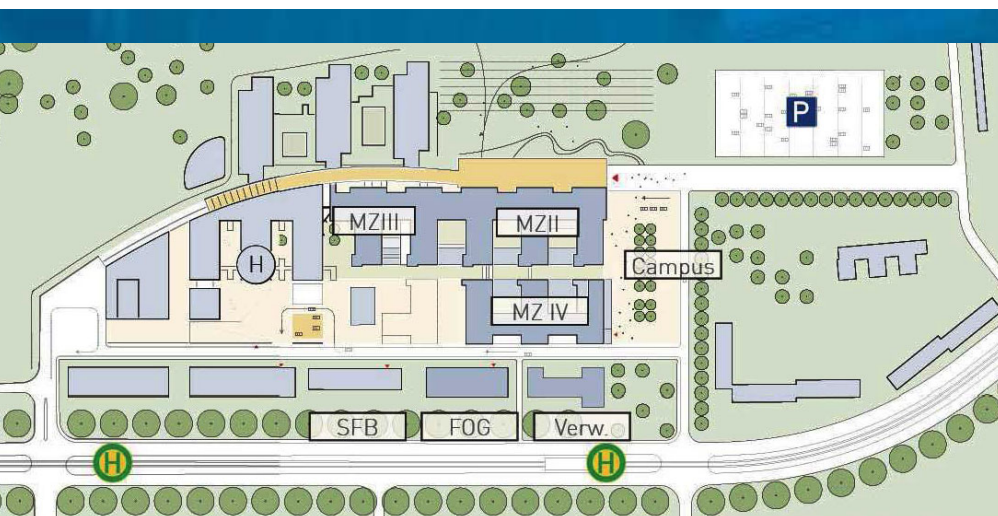
Wichtigster Bestandteil des Moduls 2 ist der Bau des Medizinischen Zentrums III, das an der Stelle errichtet wird, wo sich heute noch die Klinik für Innere Medizin befindet. „Um eine kontinuierliche Arbeit der Internisten zu gewährleisten, müssen vor dem Abriss des Gebäudes zunächst die entsprechenden Ersatzflächen in den Neubauten geschaffen und in Betrieb genommen werden“, erläuterte Dr. Treuter. Zum Modul 2, das bis Anfang 2017 fertig gestellt werden soll, gehört außerdem der Umbau des Systemfertigbaus an der Erlanger Allee, der künftig für die Forschung genutzt wird. Im Jahr 2017 wird das heutige Ärztehaus zum neuen Verwaltungsgebäude des Klinikums umgestaltet. Diese Baumaßnahme – Modul 3 – wird den Klinikumsneubau in Lobeda abschließen.

Dr. Karen Treuter erläuterte anschaulich, wie sich das Klinikumsgelände in Lobeda in den verschiedenen Bauphasen verändern wird. So wird beispielsweise der Haupteingang mit Beginn der Bauarbeiten an die Nordseite der Magistrale verlegt und dort – zunächst unmit-

telbar neben dem Info-Tresen und später etwas weiter östlich im Bereich der Gartenhalle – auch verbleiben, weil sich an die Südseite der Magistrale das künftige Medizinische Zentrum II anschließt. Die Funktion des Eingangsbereichs bleibt in der Bauphase im Wesentlichen in der heutigen Form erhalten, und auch der Info-Tresen verbleibt an seinem angestammten Platz. Der Blumenladen muss hingegen um einige Meter verlegt werden, weil am jetzigen Standort bereits die Baustelle beginnt.

Nach der Fertigstellung des Klinikumsneubaus werden sich – außer den Kliniken für Psychiatrie und für Kinder und Jugendpsychiatrie, den zahnmedizinischen Einrichtungen sowie den vorklinischen Instituten – alle Einrichtungen der Medizinischen Fakultät in Lobeda befinden. Die leer gezogenen Gebäude in der Innenstadt werden von der Friedrich-Schiller-Universität, dem Universitätsklinikum und der Stadt Jena nachgenutzt.

„Angesichts des fortlaufenden Betriebes in Patientenversorgung, Lehre und Forschung werden wir uns bemühen, die Belastungen für die Patienten, Mitarbeiter und Studierenden so gering wie möglich zu halten. Es wäre allerdings unredlich, eine lärm-, staub- und schmutzfreie Baustelle zu versprechen“, sagte Dr. Karen Treuter und rief die Mitarbeiter auf, sich an den Geschäftsbereich Neubau zu wenden, „wenn Sie Probleme entdecken, die wir im Vorfeld nicht erkannt haben oder erkennen konnten. Wir sind für Ihre Anregungen außerordentlich dankbar, schließlich kann dieses große Bauvorhaben nur gelingen, wenn wir gemeinsam daran arbeiten.“ Über die einzelnen Baumaßnahmen, so die Geschäftsbereichsleiterin Neubau, werden die betroffenen Einrichtungen jeweils etwa zwei Wochen vor deren Beginn informiert. Informieren können sich die Mitarbeiter des UKJ auch in dem Ende August im Intranet frei geschalteten Informationsportal zum zweiten Bauabschnitt, das fortlaufend aktualisiert wird. mv



Das Klinikum Jena-Lobeda nach der Fertigstellung (Planung)

Abb.: GB Neubau

Spitzennoten für UKJ-Nierentransplanteure

Bestnoten für die Qualität ihrer Arbeit erhalten die Nierentransplanteure am UKJ: Im aktuellen bundesweiten Vergleich gehören sie zur Spitzengruppe der 40 deutschen Zentren, an denen Nieren übertragen werden. Damit haben die Jenaer Nierenexperten erneut die hohe Qualität der Versorgung ihrer Patienten unter Beweis gestellt. In der bundesweiten Datenerhebung wurden die Zahl der Komplikationen, die Todesrate, die Abstoßungsreaktion nach Transplantation und die Funktionsfähigkeit des übertragenen Organs verglichen.

In allen Punkten gehört das Jenaer Transplantationszentrum zu den Spitzeneinrichtungen. So liegt die Zahl der Eingriffe, bei denen eine sofortige Funktionsaufnahme der transplantierten Nieren erreicht werden konnte, in Jena mit 85 Prozent über dem deutschen Durchschnitt. Bei der Lebendspende konnte sogar bei 100 Prozent eine sofortige Funktionsfähigkeit sichergestellt werden.

Auch hinsichtlich der für 2009 erstmals erfassten Daten zum Langzeit-Überleben und zur Langzeitfunktion über drei Jahre gehört das UKJ zu den Besten: Bei allen Jenaer Patienten belegen die Daten drei Jahre nach der Operation eine gute Funktion der transplantierten Niere. „Es freut uns, dass wir weiterhin die hohe Qualität der Versorgung von Nierenpatienten sicherstellen konnten und so unseren Patienten kontinuierlich und verlässlich eine optimale Behandlung bieten können“, sagt Prof. Dr. Heiko Wunderlich, kommissarischer Direktor der Klinik für Urologie am UKJ. „Ganz besonders erfreulich ist, dass wir auch bei der erstmals verglichenen Nachsorgequalität sehr gute Ergebnisse vorzuweisen haben.“ Hier habe es in den vergangenen Jahren durch neue Methoden eine enorme Verbesserung gegeben. „Die Nachsorge kann heute sehr stark individuell angepasst werden, was zu immer besseren Verträglichkeiten und einer guten und langen Organfunktion führt“, erklärt Oberärztin Dr. Undine Ott, Nephrologin in der Klinik für Innere Medizin III und Leiterin der Nachsorgeambulanz für Nierentransplantationen, wo



Prof. Dr. Heiko Wunderlich, Transplantations-Koordinatorin Conny Kube und Dr. Undine Ott (v. l.) sind mit dem Ergebnis des Qualitätsvergleichs sehr zufrieden Foto: Schröder

jährlich etwa 600 Patienten nach Nierentransplantationen betreut werden – manche seit mehr als 30 Jahren. Jährlich werden am UKJ ca. 80 Nieren transplantiert, etwa 15 Prozent sind Le-

bendspenden, bei denen den Patienten die gesunde Niere eines Angehörigen übertragen wird. Dennoch stehen am UKJ derzeit über 300 Menschen auf der Warteliste für eine neue Niere. HR



Wir für Jena.
Mit all unserer Energie.



STADTWERKE JENA GRUPPE ■ ENERGIE · MOBILITÄT · WOHNEN · FREIZEIT · SERVICES ■ www.stadtwerke-jena-energie.de

„Nebenwirkungsfreie Präparate gibt es nicht“

Ärzte diskutierten Medikamenteneinsatz bei älteren Patienten

Viele hochaltrige Menschen leiden unter mehreren, meist chronischen Erkrankungen, die medikamentös oftmals gut behandelt werden können. „Doch dafür reichen ein oder zwei Präparate nicht aus, viele multimorbide Patienten benötigen fünf und mehr Medikamente, wir sprechen dann von Polymedikation“, sagt die kommissarische Direktorin der Klinik für Geriatrie des UKJ, Chefärztin Dr. Anja Kwetkat. Betroffen sind davon mehr als 20 Prozent der über 75jährigen. Zählt man die frei verkäuflichen Medikamente und Präparate aus der Apotheke, dem Internet oder dem Supermarkt hinzu, sind es sogar rund 40 Prozent.

„Die frei verkäuflichen Medikamente und Präparate sind besonders problematisch, weil viele Patienten ihren Arzt über deren Einnahme nicht informieren“, betonte Dr. Kwetkat während des 3. Jenaer Geriatrie-Symposiums zur „Polymedikation“. „Bei pflanzlichen Präparaten – wie z. B. dem außerordentlich beliebten Johanniskraut – herrscht sogar die Überzeugung vor, dass diese keinerlei Nebenwirkungen bzw. Einfluss auf die Wirksamkeit ärztlich verordneter Medikamente haben. Doch das ist ein großer Irrtum, nebenwirkungsfreie Präparate gibt es nicht.“

Ärzte über alle Mittel informieren

Besonders häufig werden in der Apotheke nicht rezeptpflichtige Schmerzmittel hinzugekauft und zusätzlich zu den ärztlich verordneten eingenommen, wenn diese nicht die erhoffte Wirkung zeigen. „Der Nutzen ist zweifelhaft, sicher ist aber, dass sich die Nebenwirkungen – von verschlechterten Nierenwerten bis zum Magengeschwür – deutlich erhöhen, und dabei sind alte und multimorbide Patienten ganz besonders gefährdet. Die Chance, hier aufklärend einzuwirken, hat zumeist nicht der behandelnde Arzt, sondern bestenfalls der Apotheker – wenn der betreffende Patient eine ‚Stammapotheke‘ hat“, sagt



Schwester Silke unterstützt eine Patientin bei der Arzneimittel-Dosierung Foto: Szabó

Anja Kwetkat und verweist darauf, dass man bei verschlechterten Werten oder neu auftretenden Symptomen nicht ausschließlich an eine neue Erkrankung, sondern auch an mögliche Neben- oder Wechselwirkungen der verschiedenen Medikamente denken sollte. „Um den häufig sehr umfangreichen Medikamentencocktail zu überprüfen und gegebenenfalls zu reduzieren, führen wir auch Auslassversuche durch. Dabei werden unsere Patienten entsprechend überwacht“, erläutert Dr. Anja Kwetkat, die in ihrer Klinik – beispielsweise in der Schmerztherapie – auch nicht medikamentöse Behandlungsmethoden anbietet. „Dennoch haben die meisten Patienten, die unsere Klinik verlassen, weiterhin eine Polymedikation, das lässt sich auf Grund ihrer Multimorbidität häufig auch gar nicht vermeiden. Unser Ziel ist es aber, vor allem solche Medikamente einzusetzen, die für alte Patienten besonders geeignet sind“, betont Dr. Kwetkat.

Erhebliche Probleme bei der Medikamenteneinnahme

In der „Berliner Altersstudie“ wurde festgestellt, dass man bei 14 Prozent der

geriatrischen Patienten von einer Über- und bei 11 Prozent von einer Untermedikation ausgehen muss. Noch häufiger sind Fehlmedikationen mit 19 Prozent. „Diese Probleme könnten deutlich reduziert werden, wenn man bei den Dosierungen stärker die altersphysiologischen Veränderungen berücksichtigt und die Patienten die Tabletten korrekt einnehmen“, sagt Dr. Kwetkat. Doch das ist bei vielen alten Patienten nicht der Fall, und das betrifft nicht nur die Hinfälligen oder Schwerkranken, auch etwa jede(r) Zehnte so genannte „fitte Alte“ ist nicht mehr in der Lage, die Tabletten aus einem Blister herauszudrücken. Doch das zuzugeben, ist vielen unangenehm. Die Hauptursachen für diese Probleme sind Visusminderungen (in 25 Prozent der Fälle), kognitive Beeinträchtigungen (20 Prozent) und feinmotorische Probleme (10 Prozent).

„Hier, das zeigten auch die Diskussionen während unseres Symposiums, müssen wir noch genauer hinschauen und nachfragen, ob der Patient überhaupt in der Lage ist, seine Medikamente selbstständig einzunehmen oder ob er die Hilfe der Angehörigen bzw. eines ambulanten Dienstes benötigt. Denn nur wenn die Mittel korrekt eingenom-

men werden, können sie auch helfen", sagt Dr. Kwetkat und erläutert dies am Beispiel einiger neuer, hochwirksamer Präparate: „Es gibt moderne Osteoporosemedikamente, die nur noch einmal wöchentlich eingenommen werden. Das ist ein großer Vorteil. Allerdings muss sich der alte Patient den entsprechenden Wochentag merken, und er muss wissen, dass er das Mittel nüchtern einnehmen und eine Stunde warten muss, ehe er etwas essen darf. In dieser Zeit muss er zudem aufrecht sitzen, weil sich im Liegen das Risiko von Speiseröhrentzündungen oder -geschwüren deutlich erhöhen würde.“ Das alles exakt einzuhalten, bereits das einständige aufrechte Sitzen kann für Patienten mit fortgeschrittener Osteoporose sehr schwierig sein, ist für viele alte Menschen außerordentlich kompliziert. „Deshalb“, so Dr. Kwetkat, „muss man hier mitunter auch darüber nachdenken, ob der Nutzen eines solchen Medikaments die Gefahren möglicher Komplikationen und weiterer Schädigungen wirklich überwiegt.“ Außerordentlich komplex ist auch die Parkinsontherapie, bei der die verschiedenen Medikamente über den Tag verteilt zu bestimmten Zeiten eingenommen werden müssen, wenn sie die gewünschte Wirkung entfalten sollen. „Das lässt sich im Krankenhaus oder in einer Pflegeeinrichtung realisieren, zu Hause ist das aber oft mit erheblichen Problemen verbunden. In solchen Fällen muss man genau überlegen, wie die Medikation aus der Klinik in die ambulante Versorgung transferiert werden kann“, betont Dr. Anja Kwetkat und verweist auch auf die wirtschaftliche Seite, über die der UKJ-Klinikapotheker und Gesundheitsökonom PD Dr. Michael Hartmann informierte. Ein großes Problem für die behandelnden Ärzte sind auch die in der Altersmedizin zumeist fehlenden Leitlinien. „Um zu wirklich fundierten Aussagen zu kommen, benötigen wir mehr Studien mit geriatrischen Patienten“, sagt die Chefarztin der Klinik für Geriatrie.

„Vor allem aber“, so Dr. Anja Kwetkat, „müssen wir wesentlich besser über die Medikamenteneinnahmen unserer Patienten Bescheid wissen, um unerwünschte Interaktionen zwischen den verschiedenen Präparaten zu verhindern. Übrigens: Johanniskraut, das stimmungsaufhellend wirkt, nehmen nicht nur ältere Patienten. Viele Mütter ge-

ben es auch ihren Kindern, um dem Schul- und Prüfungsstress besser gewachsen zu sein. Allerdings kann das scheinbar so harmlose pflanzliche Prä-

parat neue Probleme hervorrufen, denn es beeinflusst sowohl die Blutverdünnung mit Faliithrom als auch die Wirksamkeit der Pille.“ mv

„Ihr Klinikum ist mein zweiter Geburtsort“

Universitätsklinikum Jena
zu Händen der Leitung der Thorax-Chirurgie

Werte Damen und Herren,

am 22. Juni dieses Jahres jährte sich der Tag zum 55. Mal, an dem ich in Ihrer Klinik an der Lunge operiert wurde. Mir wurde der rechte Lungenflügel entfernt. Operiert hat mich Herr Professor Kuntzen, natürlich mit einem Stab hervorragender Ärzte. Für mich war es die Chance, ein normales Leben zu führen.



Prof. Dr. Heinrich Kuntzen war von 1952 bis 1961 Ordinarius für Chirurgie am Universitätsklinikum Jena und erwarb sich besondere Verdienste beim Aufbau der Thoraxchirurgie

Die Diagnose lautete: Erweiterte Bronchien, die sich ständig mit Eiter gefüllt und starken Husten mit entsprechendem Auswurf verursacht haben. Der Zufall und viel Glück haben mich nach Jena gebracht. Zu jener Zeit wurden diese Operationen seit maximal zwei Jahren durchgeführt, und dann auch nur eine in zwei Wochen. Sicher ist heute für den Patienten alles einfacher, aber mit 15 Jahren macht man sich darüber keine Gedanken, was alles so passieren kann. Einen großen Vorteil gab es auch schon für mich: Seit ganz kurzer Zeit bekamen Patienten mit schweren Operationen eine Armnarkose.

Ich habe alles bestens überstanden und bin am 15. Juli 1955 mit der Bahn von Jena mit Stopp in Berlin in Begleitung meiner Mutter nach Hause gefahren. Anfänglich war alles noch ein bisschen schwer, aber ich habe tapfer durchgehalten. Am 1. September 1955 begann ich mit meiner Lehre als Bankkauffrau. Fünf Jahre später bin ich dann zum Studium gegangen. Nach Abschluss meines Studiums habe ich immer ganztags in leitender Funktion gearbeitet. Durch Krankheit bin ich nur ganz selten für ein paar Tage ausgefallen. Ich bin seit 1964 verheiratet und habe zwei Kinder. Ich konnte also wie jeder andere mein Leben gestalten. Aber ich hatte immer ein gutes Umfeld, schwere körperliche Arbeit wurde mir abgenommen. Ich wollte nie jemandem beweisen, was ich alles kann, ich habe mir meine Leistungsgrenze immer selbst gesetzt.

Nun bin ich 70 Jahre alt und kann immer noch meinen Haushalt, der nicht gerade klein ist, allein machen. Wir unternehmen noch weite Reisen und gestalten uns unser Leben so abwechslungsreich und schön wie möglich. Das verdanke ich der hervorragenden Arbeit ehemaliger Professoren, Oberärzte, Ärzte und Krankenschwestern Ihres Klinikums, und daran muss ich gerade in diesen Tagen oft denken.

Ich wünsche Ihnen, Werte Damen und Herren, alles Gute und viel Erfolg bei Ihrer Arbeit zum Wohle Ihrer Patienten. Ihr Klinikum ist für mich mein zweiter Geburtsort. Freundliche Grüße sendet Ihnen

Jutta Viergutz aus Eggesin



Fotos: Grau (3), Szabó (1), Vöckler (1)



Karibische Nacht im Paradies

Nach dem Phyletischen Museum 2008 und dem Ernst-Abbe-Sportfeld im letzten Jahr durfte man gespannt sein, wo das UKJ-Mitarbeiterfest in diesem Jahr stattfinden würde. Die Organisatoren entschieden sich für eine „Karibische Nacht“ am Schleichersee im Jenaer Paradies. Wirklich Karibisch waren die Temperaturen am 4. September nicht, aber immerhin blieb es ab Mittag trocken und nachmittags schien sogar die Sonne.

Eröffnet wurde das Mitarbeiterfest traditionell sportlich. Ab 10 Uhr traten 16 Volleyballteams mit ebenso klang- wie fantasievollen Namen gegeneinander

an: Dynamische Hüftschrauben, Tätütata, Stillkinder, 80plusminus, Strahlend Weiss... Keinen neuen Namen gab es auf dem Siebertreppchen. Die Sandhaie waren auch in diesem Jahr nicht zu schlagen.

Am Nachmittag war das Gelände am Schleichersee fest in Kinderhand. Zahlreiche Mädchen und Jungen waren mit ihren Eltern ins Paradies gekommen, um zünftig zu feiern; und das Angebot war ebenso groß wie originell: Josma und die Piraten unterhielten mit Kunststücken und Späßen, Käpt'n Alfred sang und spann Seemannsgarn, die Surfer aus Rerik stellten ihre faszinierende Sportart vor und die Deutsche Lebens-



rettungsgesellschaft begeisterte die kleinen und großen Besucher mit einer Rettungsübung.

Kurz nach 18 Uhr eröffneten der Sprecher des Klinikumsvorstands, Rudolf Kruse, und die Personalratsvorsitzende, Sigrid Oehler, das Mitarbeiterfest und ehrten die Sieger und Platzierten beim Volleyballturnier. Die Gruppe „Vapata“ unterhielt mit exotischen Klängen, Käpt'n Alfred überbrachte musikalische Grüße von der Waterkant und ließ sich dabei auch durch einen kurzzeitigen Stromausfall auf der Bühne nicht beeindrucken.

Beeindruckt waren die fast 2000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von den kulinarischen Köstlichkeiten, die von der



Klinikumsküche zubereitet wurden: Geschnetzeltes Curryhuhn mit Ananas, Mexikanische Pfanne mit Schwein und Gemüse, Rinder Vindaloo mit Gemüse, Schweinefilet, Putensteaks, Fischspieße, Kokosreis mit Rosinen, Kubanischer Gurkensalat, Karibischer Obstsalat und vieles andere...

Als die Temperaturen immer weiter in den einstelligen Bereich abglitten, heizten Josma und seine Piraten mit einer Feuershow und Hippie Langstrumpf mit Psychedelic-Rock und Rock Klassikern von Jimi Hendrix bis zu den Stones noch einmal so richtig ein.

Ein ganz besonderer Dank gilt all jenen, die das Mitarbeiterfest organisierten und die sich während des Festes um das leibliche Wohl bemühten. Für sie, so Sigrid Oehler und Rudolf Kruse, wird auch in diesem Jahr ein Helferfest stattfinden. mv

Ich bin doch kein Baby mehr...



Für die ganz Kleinen ist er Lieblingsspielzeug, Trostspender, Einschlafhilfe und eigentlich unentbehrlich. Doch irgendwann ist es an der Zeit, sich vom „Schnuller“ zu trennen, so schwer das auch fällt. Hilfe bietet der Jenaer „NUK-Schnullerbaum“, der vierte in Deutschland und erste in Thüringen, der seit dem 1. September in der Universitäts-Kinderklinik steht und den Mädchen und Jungen aus Kindereinrichtungen hilft, sich vom „Schnuller“ zu verabschieden. TV-Streetworker Thomas Sonnenburg fand das klasse und überreichte jedem der 30 Jenaer Kinder, die ihren „Schnuller“ abgaben, eine Urkunde für besondere Tapferkeit. Der „Schnullerbaum“ hat noch etwas Gutes: Für jeden abgegebenen „Schnuller“ spendet die Firma NUK Geld an die „Stiftung Lesen“, die damit das Geschichten erzählen und das Lesen in Kinderkliniken unterstützt.

Foto: Szabó

Es braucht nicht viel zur
Flucht aus dem Alltag.



Schuhe · Textilien · Equipment

Lauf-Laden

Unterm Markt 8 · 07743 Jena · Telefon 03641 489140 · info@laufladen-jena.de

Laufen · Nordic Walking · Triathlon · Leichtathletik · Hallensport
Schuhe · Textilien · Equipment · Fuß- und Laufbandanalyse
Aktionstage · Läufe · Seminare · Kurse
Ski-Langlauf - Skating & Klassisch
Ski · Schuhe · Stöcke · Bekleidung · Zubehör · Ski-Service

www.laufladen-jena.de



Gesunde Mitarbeiter – gesundes Unternehmen

Gesundheitsmanagement will gesundheitsfördernde Maßnahmen am UKJ weiter ausbauen

„Gesundheit ist nicht nur ein hoher individueller Wert, gesunde Mitarbeiter und gesundheitsfördernde Arbeitsbedingungen sind auch für die erfolgreiche Entwicklung eines Unternehmens von enormer Bedeutung. Deshalb stehen die Förderung und Erhaltung der Gesundheit der Mitarbeiter im Mittelpunkt unserer Tätigkeit“, sagt Dr. Norbert Gittler-Hebestreit, der seit Mai 2010 das Gesundheitsmanagement am Universitätsklinikum Jena leitet.

Erste Gesundheitsmanagement-Projekte wurden schon vor Jahren in großen Industrie-Unternehmen entwickelt und setzen sich nun auch im sozialen Bereich mehr und mehr durch.

UKJ will auch künftig attraktiver Arbeitgeber sein

„Es geht nicht ausschließlich darum, Krankheitstage und Fehlzeiten zu senken. Wir wollen am UKJ verstärkt effektive und nachhaltige gesundheitsfördernde Maßnahmen einführen und koordinieren, um auch künftig ein attraktiver Arbeitgeber zu sein, was angesichts der Personalsituation im Gesundheitswesen und der Wettbewerbssituation, in der sich das UKJ befindet, ganz besonders wichtig ist. Dazu gehört neben der Schaffung entsprechender Arbeitsbedingungen auch ein leistungsförderndes und identitätsstiftendes Betriebsklima, zu dem die Leitbilddiskussionen der letzten Jahre in einem erheblichen Maße beigetragen haben“, erläutert der Gesundheits- und Pflegewissenschaftler Norbert Gittler-Hebestreit und weist auf die zahlreichen bereits bestehenden Angebote des Gesundheitsmarketings, der GesundheitsUni, des Betriebsärztlichen Dienstes, der Einrichtungen der Fort- und Weiterbildung sowie der Kliniken und Institute des UKJ: „Wir wollen das nicht alles noch einmal ‚erfinden‘, sondern helfen, die verschie-

denen Angebote weiter auszubauen und noch besser aufeinander abzustimmen, sie inner- und außerhalb des Klinikums bekannter zu machen und die Interessen unserer Mitarbeiter und Patienten noch stärker zu berücksichtigen.“

rung oder der Umlenkung auf einen besser geeigneten Arbeitsplatz verbunden sein. Dabei arbeitet das Betriebliche Eingliederungsmanagement auch mit externen Partnern wie dem Integrationsamt Gera zusammen, betont My-



Myriam Dorsch und Dr. Norbert Gittler-Hebestreit

Foto: Vöckler

Bei der Wiedereingliederung in den Arbeitsprozess unterstützen

Ein wichtiger Bestandteil des Gesundheitsmanagements, das auf Initiative des Klinikumsvorstands und des Personalrats am UKJ etabliert wurde, ist das Betriebliche Eingliederungsmanagement (BEM). „Es basiert auf den Bestimmungen des Sozialgesetzbuches IX und gilt für alle Beschäftigten, die in den letzten zwölf Monaten länger als 42 Kalendertage krank waren. Diese erhalten ein Angebot zur Unterstützung bei der Wiedereingliederung in den Arbeitsprozess“, erläutert die BEM-Koordinatorin am Universitätsklinikum Jena, Myriam Dorsch. Das kann eine technische Umgestaltung des Arbeitsplatzes erforderlich machen, es kann bei weiter bestehenden gesundheitlichen Einschränkungen aber auch mit einer Qualifizie-

riam Dorsch, die mit der Betriebsärztin und einem Mitglied des Personalrates das BEM-Kernteam bildet, das gemeinsam mit der/dem Beschäftigten Vorschläge erarbeitet und diese den Dienstvorgesetzten und dem Personalmanagement zur weiteren Diskussion unterbreitet. „Die meisten Mitarbeiter und Vorgesetzten arbeiten dabei sehr engagiert mit. Das ist auch notwendig, denn Probleme löst man nur, wenn man sie anpackt“, sagt Myriam Dorsch.

„Selbstverständlich ist das Betriebliche Eingliederungsmanagement lückenlos datenschutzrechtlich abgesichert“, ergänzt Dr. Gittler-Hebestreit, der hervorhebt, dass das UKJ mit der Etablierung des Gesundheitsmanagements einen Vorsprung gegenüber zahlreichen regionalen und überregionalen Krankenhäusern hat. mv

Der Stress mit dem Sex...

„Die Sexualität gehört zu den gefährlichsten Betätigungen des Individuums“, warnte der Psychoanalytiker Sigmund Freud. Wenn das stimmt, wäre das ganz gewiss eine Antwort auf die Frage, warum der Mensch so oft ‚Stress mit dem Sex‘ hat“, sagte Prof. Dr. Bernhard Strauß zu Beginn der Jenaer Abendvorlesung am 30. Juni und erkannte als Quellen dieses verbreiteten Phänomens neben individuellen und partnerschaftlichen Ursachen sowie Alter und Krankheit auch den veränderten gesellschaftlichen Umgang mit der Sexualität.

Seit den späten sechziger Jahren – Stichwort „sexuelle Revolution“ – ist es in vielen Ländern zu einer deutlichen Liberalisierung gekommen. Restriktive Moralvorstellungen wurden überwunden und die jahrhundertlange Tabuisierung von einer Allgegenwart der Sexualität – vor allem in den Medien – abgelöst. „Nicht mehr Kirche oder Gesellschaft bestimmen jetzt, was in Punkto Sexualität ‚moralisch‘ ist, der Konsens der Partner ist entscheidend. Das gilt auch für die Homosexualität“, erläutert Prof. Strauß. „Gleichzeitig entstanden Gegenbewegungen, die auf die ‚klassischen‘ Moralvorstellungen setzen und jegliche sexuelle Handlungen vor der Ehe oder gleichgeschlechtliche Beziehungen als ‚unmoralisch‘ ablehnen.“

Sowohl der restriktive als auch der liberale Umgang mit Sexualität können erhebliche Probleme hervorrufen; Stress auslösen kann aber auch sexueller Leistungsdruck, dem sich nach wie vor viele Männer unterwerfen. Dennoch haben sich die Geschlechter in den letzten Jahrzehnten auch auf sexuellem Gebiet aufeinander zu bewegt, und zum Teil haben sich die Verhältnisse sogar vollständig verändert: Machten in den 1960er Jahren die Männer noch wesentlich früher erste sexuelle Erfahrungen als Frauen, ist es heute umgekehrt. Wesentlich brüchiger geworden sind die Beziehungen, was sich auch an der steigenden Zahl der Ehescheidungen ablesen lässt.

„Die Menschen sind sich auch heute noch treu, allerdings nicht mehr so lange“, betont Bernhard Strauß. Paradoxerweise hat die beinahe vollständige Enttabuisierung in Sachen Sexualität nicht zu mehr, sondern zu weniger sexueller Lust geführt. Gingen in den 1970er Jahren noch 80 Prozent der Frauen wegen Erregungs- und Orgas-



Prof. Dr. Bernhard Strauß Foto: Schröder

musstörungen zum Arzt, waren dies in den Neunzigern nur noch knapp 30 Prozent. Dafür klagten fast 60 Prozent (1970er Jahre: acht Prozent) über Lustlosigkeit. Auch bei den Männern vervierfachte sich diese auf heute etwa 16 Prozent. Neben körperlichen tragen psychische Faktoren – depressive Störungen, Hemmungen, Schuldgefühle, Versagensängste, Partnerschaftskonflikte, Unzufriedenheit mit dem eigenen Körper, belastende Lebensereignisse

und vieles andere – dazu bei. „Die ‚post-moderne Sexualität‘ mit Telefonsex, Internet-Pornographie und Cybersex, virtuellem Sex im Netz, hat nicht nur dazu beigetragen, eine Vielzahl sexueller Begehrlichkeiten zu erfüllen und sexuelle Kontakte zu anonymisieren, sie ist auch eine neue Quelle von Selbstzweifeln und sexuellem Stress, schließlich schafft auch sie Zwänge, und aus Leistungsdruck kann schnell Leidensdruck werden“, sagt Prof. Bernhard Strauß.

Der „Stress mit dem Sex“, so Bernhard Strauß, begleitet den Menschen auch im Alter: 89 Prozent der 70- bis 75jährigen Männer und 64 Prozent der gleichaltrigen Frauen bejahen in Studien den Wunsch nach Geschlechtsverkehr. „Die tatsächliche sexuelle Aktivität nimmt im Alter allerdings rapide ab und sinkt bereits bei den Über-60jährigen auf unter 40 Prozent“, erläutert Prof. Strauß und nennt die wichtigsten Gründe für die verbreitete sexuelle Inaktivität im höheren Lebensalter: das Fehlen eines Partners oder dessen nicht mehr vorhandenes Interesse an sexuellen Kontakten, Erektionsstörungen und andere alters- oder krankheitsbedingte Beeinträchtigungen, ein vermindertes eigenes Attraktivitätsgefühl, Versagensängste und vieles andere. „Sexualität sucht sich im Alter deshalb oftmals andere Wege: Sie wird emotionaler und Zärtlichkeit verdrängt nach und nach die sexuelle Aktivität im engeren Sinne. So bleibt, auch wenn die Zufriedenheit mit der Sexualität im Alter abnimmt, die Zufriedenheit mit der Partnerschaft häufig erhalten“, betont Prof. Strauß. mv

infos... www.dr-waechter.de...

Wohnpark Gernewitz
Grundstücke zur individuellen Bebauung von 350 bis 150 m²
• baufertig
• voll erschlossen
• sofort bebaubar
www.dr-waechter.de
dr. wächter

EINE PERLE IM RODATAL!

Bau trägerfreie Grundstücke, provisionsfreier Verkauf
Ruhanglage, voll erschlossen, sofort bebaubar, ab 57 € / qm

dr. wächter
immobilien

Im Steinfeld 10 Tel.: 03641 606066;
07751 Jena- Maua info@dr-waechter.de

Patientenveranstaltungen

Patientenseminar des Interdisziplinären Brustzentrums

13. Oktober (18 Uhr)
Welche Unterstützungsmöglichkeiten gibt es für Angehörige

Besprechungsraum des Interdisziplinären Brustzentrums
Haus 4, Erdgeschoss
Bachstraße 18

Patientenakademie der Klinik für Neurologie

15. September (17-19 Uhr)
Morbus Parkinson
Ernst-Abbe-Platz, Hörsaal 4

2. Oktober (14-17 Uhr)
Cluster-Kopfschmerz
Klinikum Lobeda, Seminarraum 7

27. Oktober (17-19 Uhr)
Epilepsie
Klinikum Lobeda, Seminarraum 7

3. November (18-20 Uhr)
Schlaganfall
Ernst-Abbe-Platz, Hörsaal 4

Informationsabende für werdende Eltern

Informationsabende für werdende Eltern finden an jedem zweiten Donnerstag im Monat **19 Uhr im Hörsaal und im Kreißaal der Universitäts-Frauenklinik** in der Bachstraße 18 statt.

Nächste Termine:
23. September, 14. Oktober und 28. Oktober

Crohn-Colitis-Tag 2010

Der Crohn-Colitis-Tag mit Vorträgen, Expertenrunden und Endoskopien findet

am 2. Oktober 2010
von 10.00 bis 13.00 Uhr

in den Hörsälen und in der Magistrale des Universitätsklinikums Jena-Lobeda statt.

Informationsabend zum Kinderwunsch

In Deutschland gibt es rund zwei Millionen ungewollt kinderlose Paare. Was ist die Ursache für die vermeintliche Unfruchtbarkeit? Welche Therapie ist die richtige? Ist eine Hormonbehandlung gefährlich?, fragen viele Paare mit unerfülltem Kinderwunsch.

Mit einem neuen regelmäßigen Informationsabend möchten die Gynäkologen am Universitätsklinikum Jena das Angebot für Paare mit Kinderwunsch weiter ausbauen. Künftig wollen die UKJ-Kinderwunsch-Experten um Prof. Dr. Jürgen Weiss und Dr. Ines Hoppe etwa alle sechs Wochen zu einem solchen Abend einladen. In der Zwischenzeit stehen Prof. Weiss und Dr. Hoppe Rat suchenden Paaren jederzeit in der Kinderwunschsprechstunde der Frauenklinik zur Verfügung.

Der erste **Informationsabend** findet am **22. September, 18 Uhr**, im Hörsaal der Universitäts-Frauenklinik Jena in der Bachstraße 18 statt.

GesundheitsUni Jena am UKJ

Mittwoch, 29. September

Wenn die Seele leidet – Depressionen

Prof. Dr. Heinrich Sauer
Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie

Mittwoch, 27. Oktober

Alles was recht ist Patientenrechte in der Medizin

Andreas Herzog
VdK Hessen/Thüringen

Jenaer Abendvorlesung
Beginn jeweils 19 Uhr

Uniklinikum Lobeda/Ost, Erlanger Allee 101, Hörsaal 1

www.gesundheitsuni-jena.de
Treffpunkt
Gesundheit



Cafeteria

In der Cafeteria in der Magistrale des Klinikums werden täglich drei Menüs angeboten, darunter ein vegetarisches. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag
8.00 bis 10.30 Uhr und 11.00 bis 16.30 Uhr
(Mittagstisch von 11.00 bis 15.30 Uhr)

Samstag und Sonntag
12.00 bis 16.30 Uhr



Grüne Damen und Herren

„Grüne Damen und Herren“ sind ehrenamtlich im Krankenhaus tätig. Sie nehmen sich Zeit zum Zuhören, Plaudern, Spielen, Vorlesen und erledigen kleine Besorgungen. Wenn Sie eine solche Unterstützung wünschen, sprechen Sie bitte die Pflegenden und Ärzte Ihrer Station an.



Patientenbibliotheken

Die Patientenbibliothek im Klinikum Lobeda hat montags bis freitags von 10 bis 13 und 14 bis 17 Uhr geöffnet, die Patientenbibliothek in der Kinderklinik montags und donnerstags von 9 bis 11 Uhr. Außerdem besteht in den Kliniken für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde, für Psychiatrie sowie für Strahlentherapie und Radioonkologie die Möglichkeit der Buchausleihe.



Klinikseelsorge

Möchten Sie sich von einem Seelsorger betreuen lassen, wenden Sie sich bitte an:

Pastorin Barbara Sonntag

Evangelische Klinikseelsorge

Tel. (03641) 932 00 56 oder 0179 8 50 30 20

Pfarrer Norbert Winter

Katholische Seelsorge

(036421) 224 36 oder 0177 451 19 27



Blutspende

Die Möglichkeit zur Blutspende besteht am Institut für Transfusionsmedizin im ehemaligen Chirurgie-Gebäude in der Bachstraße 18.

Öffnungszeiten: Montag bis Donnerstag 14 bis 19 Uhr und Freitag 8 bis 13 Uhr
sowie jeden zweiten und letzten Samstag im Monat 9 bis 13 Uhr

Wichtige Ansprechpartner

Kliniksozialdienst am UKJ

Leiter

Tancred Lasch

Tel.: (03641) 932 02 20

E-Mail:

tancred.lasch@med.uni-jena.de

Ethik-Kommission

Leiterin Geschäftsstelle

Dr. Ulrike Skorsetz

Tel.: (03641) 93 37 75

0151 16 35 93 41

E-Mail:

ulrike.skorsetz@med.uni-jena.de

Zentrale Rufnummern

Zentrale Klinikum: 9300

Empfang Lobeda: 932 08 50

Pforte Bachstraße: 93 30 11

Öffentlichkeitsarbeit: 93 43 82

Gesundheitsminister Tatarstans besuchte UKJ „An enger Zusammenarbeit interessiert“

„Die Ausbildung und das Engagement der Mitarbeiter, die hochmodernen Geräte, die ausgezeichnete Patientenversorgung und die Leistungen in der Forschung haben mich außerordentlich beeindruckt“, sagte Dr. Airat Farrakhov nach dem Besuch des Universitätsklinikums Jena am 11. August 2010.

Der Gesundheitsminister der Republik Tatarstan (Russische Föderation) war zum ersten Mal in Jena, aber nicht in Deutschland. „Als ich noch als Chirurg tätig war, habe ich am Klinikum Nürnberg hospitiert. Ich habe mich schon damals dafür eingesetzt, auch anderen Kollegen aus meiner Heimat Hospitationen in führenden deutschen Kliniken zu ermöglichen. Als Minister habe ich jetzt die Autorität, diese Entscheidungen zu treffen“, betonte Dr. Farrakhov, der am UKJ das Fahrerlose Transportsystem besichtigte und sich ausführlich über die Arbeit der Zentralen Notaufnahme, der Schlaganfallstation (Stroke Unit) sowie der Chirurgischen Intensivstation informierte.

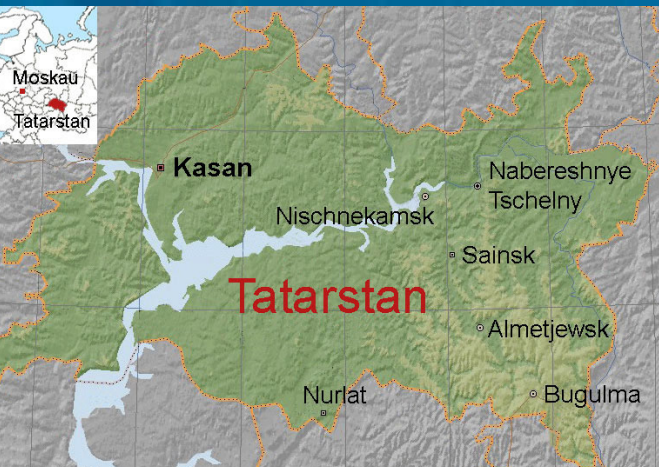
„Wir haben mit dem Klinikumsvorstand vereinbart, dass uns das Universitätsklinikum Jena bei der Weiterbildung von Mitarbeitern des Krankenhauses für Schnelle Medizinische Hilfe in Nabereshnye Tschelny, einem großen staatlichen



Der Leiter der Stabsstelle Gesundheitsmarketing am UKJ, Hartwig Gauder (l.), informiert den Gesundheitsminister der Republik Tatarstan, Dr. Airat Farrakhov (2. v. r.), über den zweiten Bauabschnitt des Klinikumsneubaus
Foto: Storsberg

medizinischen Zentrum, unterstützen wird. Wir freuen uns sehr auf die Zusammenarbeit“, sagte der Minister. Geplant ist, dass drei Gruppen mit jeweils etwa acht bis zehn Personen – Ärzte und mittleres medizinisches Personal – für jeweils zwei Wochen zur Hospitation an das UKJ kommen. Die erste Gruppe ist am 30. August in Jena eingetroffen.

Das Krankenhaus in Nabereshnye Tschelny, der mit 500.000 Einwohnern zweitgrößten Stadt des Landes, ist für die Versorgung von etwa 1,2 Millionen Menschen zuständig und wird gegenwärtig bei laufendem Betrieb rekonstruiert und modernisiert. „Dabei arbeiten wir eng mit den Bundesministerien für Gesundheit und für Wirtschaft sowie der Firma AJZ Engineering zusammen. Nach dem Abschluss der Rekonstruktion werden uns Experten des Universitätsklinikums Jena vor Ort bei der Arbeit mit der hochmodernen Medizintechnik unterstützen“, sagte Dr. Farrakhov, der an einer langfristigen Zusammenarbeit mit dem UKJ interessiert ist und zum Abschluss seines Besuchs vom Direktor der Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin, Prof. Dr. Konrad Reinhart, über die Schwerpunkte der Sepsisforschung am Universitätsklinikum Jena informiert wurde. Gesundheitsminister Dr. Airat Farrakhov zeigte sich beeindruckt, dass am UKJ die Sepsis-Sterblichkeit auf 29 Prozent gesenkt und damit nahezu halbiert werden konnte – ein Spitzenwert im deutschen und internationalen Vergleich. mv



Tatarstan ist eine autonome Republik innerhalb der Russischen Föderation. Die ca. 800 km östlich von Moskau an der Wolga und der Kama gelegene Republik gehört zu den wirtschaftlich entwickeltesten Regionen Russlands. Neben der Erdöl- und Erdgasgewinnung sind die Landwirtschaft sowie die Nahrungsmittel- und Textilindustrie die wichtigsten Wirtschaftszweige. Auf rund 68.000 Quadratkilometern leben etwa 3,8 Millionen Menschen. Hauptstadt ist Kasan, die mit 1,1 Millionen Einwohnern größte Stadt des Landes.

FH-Studenden unterstützen UKJ-Krebsforscher



Prof. Dr. Andreas Hochhaus (l.) freut sich über die Spende der BWL-Studenden

Foto: Szabó

Eine Spende in Höhe von 500 Euro übergeben BWL-Studenden der Fachhochschule Jena den Krebsforschern am Universitätsklinikum Jena. „Wir freuen uns sehr über diese Unterstützung im Kampf gegen den Krebs“, sagt Prof. Dr. Andreas Hochhaus, Direktor der Abteilung Hämatologie/Onkologie. „Das zeigt, dass auch jungen und gesunden Menschen bewusst ist, wie wichtig dieser Kampf, den wir mit der Erforschung der Krebsursachen und der Suche nach Therapien führen, für uns alle ist.“

Das Spendegeld erhielten die 12 Studenten für den erfolgreichen Abschluss eines Projektes, das sie im Auftrag der Erfurter Niederlassung der Firma Bosch Solar Energy bearbeiteten.

Prof. Dr. Otto W. Witte, Direktor der Klinik für Neurologie, ist auf dem 26. Treffen der Association of Clinical Research Centers ACRC zum Generalsekretär der Arbeitsgemeinschaft gewählt worden. Mitglieder des ACRC sind neun interdisziplinäre Zentren für klinische Forschung.

PD Dr. Michael Hartmann, Direktor der Klinikumsapotheke des UKJ, wurde erneut in das European Directorate for the Quality of Medicines & Health Care (EDQM), eine Expertenkommission des Europarates, berufen. Das aktuelle Projekt will Strategien und Methoden entwickeln, um Leitlinien erfolgreicher in die medizinische und pharmazeutische Praxis zu implementieren.

Prof. Dr. Iver Petersen, Direktor des Instituts für Pathologie, ist in das Pathologie-Komitee der International Association for the Study of Lung Cancer (IASLC) aufgenommen worden. Die IASLC hat sich dem Lungenkarzinom verschrieben, der Krebsart, an der in Deutschland und weltweit die meisten Krebspatienten versterben.

Im Rahmen der 16. Jahrestagung der Deutschen Assoziation für Fuß- und Sprunggelenk (DAF) wurde der **1. Posterpreis für eine Arbeit von Mitarbeitern der Unfallchirurgie des UKJ** verliehen. Das Poster „Biomechanische Untersuchungen zur Lapidusarthrodese mittels medialer winkelstabiler Platte“ von K. Klos, B. Gueorguiev, K. Schwieger, M. Windolf, G. O. Hofmann und T. Mückley stellt den Teil eines Kooperationsprojektes mit der AO-Foundation vor. Im Rahmen des Kooperationsprojektes konnte Dr. Klos einen einjährigen Forschungsaufenthalt im international renommierten AO-Institut in Davos absolvieren und verschiedene biomechanische Fragestellungen bearbeiten.

PD Dr. Ulrich Wedding (Palliativmedizin) und **Prof. Dr. Ulrich-Alfons Müller** (Endokrinologie/Stoffwechselerkrankungen) wurden für die Wahlperiode 2010-2012 zu außerordentlichen Mitgliedern der Arzneimittelkommission der Deutschen Ärzteschaft ernannt.

REHA
aktiv 2000

Hauptsache Mensch

IHR
KLINIK-SHOP

Wir sind gern für Sie da
und helfen Ihnen weiter.

Sie finden uns im Erdgeschoss
(Hauptmagistrale)
nach der stationären Aufnahme rechts

Öffnungszeiten:
Mo-Fr 10.00 – 13.00 Uhr
Telefon + Fax: 03641 / 30 36 50

Besuchen Sie uns außerhalb
dieser Öffnungszeiten in unserem
Hauptgeschäft, Platanenstraße 2,
Telefon: 03641 / 30 36 0
(zu Fuß erreichbar in ca. 10 Minuten)

info@reha-aktiv2000.de | www.reha-aktiv2000.de



Neues Blutkrebs-Gen identifiziert

UKJ-Onkologe Dr. Thomas Ernst findet Genmutation in Leukämien

In einer Studie zu den genetischen Ursachen von Blutkrebserkrankungen ist es einem Wissenschaftler des Universitätsklinikums Jena gelungen, eine neue Genmutation zu identifizieren, die in direktem Zusammenhang mit der Entstehung von Leukämien steht. Überraschend ist dabei die Erkenntnis, dass diesem Gen EZH2 auf Chromosom 7 eine Doppelfunktion zuzukommen scheint: Nach den neuen Erkenntnissen hat das Gen bei Blutkrebserkrankungen eine tumorhemmende Funktion, während es bei anderen Krebskrankungen wie Prostata- und Brustkrebs bisher als Tumorauslöser bekannt war.

In der am 4. Juli in der Fachzeitschrift „Nature Genetics“ veröffentlichten Studie weist Dr. Thomas Ernst anhand von DNA-Untersuchungen eine direkte Beteiligung des EZH2-Gens an der Entstehung von Knochenmarktumoren nach. „Wir wussten, dass bei diesen Erkrankungen häufig Veränderungen des Chromosoms 7 auftreten“, so der Mediziner. „Jetzt ist es uns erstmals gelungen tatsächlich ein Gen zu identifizieren, das die Entwicklungsvorgänge bei diesen Blutkrebserkrankungen steuert.“ Dafür hat Dr. Ernst mit seinen Kollegen an der University of Southampton (England), wo er in den vergangenen drei Jahren als Stipendiat der Deutschen Krebshilfe geforscht hat, Erbmaterial von über 600 Patienten aus mehreren europäischen Ländern mit vom Knochenmark ausgehenden Blutkrebserkrankungen untersucht. Bei 12 Prozent fanden die Wissenschaftler eine funktionseinschränkende Mutation des EZH2-Gens auf Chromosom 7. „Dadurch werden offenbar Störungen des Wachstums der Knochenmarkszellen und damit die Krebsentstehung verursacht“, erläutert Dr. Ernst. „Diese Entdeckung hilft nicht nur, die Entstehung der Krebskrankungen zu verstehen, sondern ist auch wichtig für die Entwicklung von künftigen Therapien.“ Dr. Thomas Ernst rech-

net mit einer schnellen klinischen Anwendung seiner Erkenntnisse, da es bereits Substanzen gibt, die geeignet scheinen, die neu beschriebene Funkti-



Dr. Thomas Ernst hat bei seinen Untersuchungen zur Entstehung von Blutkrebserkrankungen ein neues Krebs-Gen identifiziert Foto: Schröder

onsstörung zu beheben. „In der Therapie sprachen einige Patienten sehr gut auf diese Medikamente an, der Grund dafür war allerdings bisher unklar“, so der Wissenschaftler. „Jetzt liegt die Vermutung nahe, dass es sich hier um jene Patienten handelt, bei denen die entdeckte Mutation vorliegt.“

„Dieses bessere Verständnis eröffnet nun neue Behandlungsoptionen für Patienten, die bisher oft eher schlechte Heilungschancen haben“, ergänzt Prof. Dr. Andreas Hochhaus, Direktor der Abteilung Hämatologie und Internistische Onkologie am UKJ, an der Dr. Ernst seit Anfang 2010 nach seiner Rückkehr aus England tätig ist. „Die Forschungen zu den interessanten und überraschenden Ergebnissen aus der bisherigen Arbeit von Dr. Ernst werden jetzt in Jena fortgesetzt“, so Prof. Hochhaus. Überraschend sind die Ergebnisse, weil die in der Studie identifizierte Doppelfunktion eines Gens sowohl als Tumorsuppressoren (Tumorhemmer) als auch als Onkogen (Tumorauslöser) in dieser

Form erstmals beschrieben wurde. „Wir werden die Untersuchungen jetzt in einem neu eingerichteten Forschungslabor am Universitätsklinikum Jena weiterführen“, betont Prof. Andreas Hochhaus. „Unser Ziel ist es, in weiteren Schritten in klinischen Studien auf der Grundlage dieser molekularen Befunde die Möglichkeit der Entwicklung spezifischer und individualisierter Therapien zu untersuchen.“

Das Universitätsklinikum Jena ist seit Anfang 2010 Mitglied des von der EU geförderten European LeukemiaNet und

hat somit beste internationale Kooperationsmöglichkeiten auf dem Gebiet der Leukämieforschung. HR

Auflösung

„Bastelrätsel“ auf Seite 30

S	E	E	B	A	D	■	C	H	O	P	I	N
A	■	R	■	M	O	C	H	A	■	E	■	U
P	A	N	T	E	R	■	E	R	T	R	A	G
H	■	T	E	N	S	I	O	N	■	S	■	G
I	D	E	■	A	■	P	I	L	O	T	E	■
R	E	D	E	F	L	U	S	S	■	N	O	T
■	M	A	I	L	■	S	■	C	L	A	N	■
D	O	N	■	A	N	O	P	H	E	L	E	■
E	S	K	I	M	O	■	I	■	H	U	R	I
L	■	F	■	I	R	O	N	M	A	N	■	M
F	R	E	U	N	D	■	S	I	R	I	U	S
I	■	S	■	G	E	H	E	N	■	O	■	O
N	A	T	R	O	N	■	L	E	R	N	E	N

„Exotische Tiere“ auf Seite 31

1a, 2c, 3b, 4c, 5a, 6c, 7a, 8b, 9b, 10c

Wie Schrittmacherzellen im Takt bleiben

Physiologen des Universitätsklinikums Jena untersuchten gemeinsam mit Mathematikern der Fachhochschule Schmalkalden und Biochemikern aus Bremen das Aktivierungsverhalten von Schrittmacher-Ionenkanälen, die die rhythmische Aktivität von Nerven- oder Herzmuskelzellen steuern.

Mit Hilfe der Patch-Clamp-Fluorometrie und eines neu entwickelten Fluoreszenzmarkers konnten die Wissenschaftler sehr genau zeigen, wie diese Ionenkanäle sowohl durch die an der Zellmembran anliegende Spannungsdifferenz als auch durch die Bindung von Botenstoffen aktiviert werden, dass beide Aktivierungsformen sich gegenseitig beeinflussen, und dass das Anbinden schon zweier der vier möglichen Botenmoleküle für eine vollständige Aktivierung ausreicht. Die Ergebnisse sind in der aktuellen Ausgabe des Fachjournals „Neuron“ veröffentlicht.

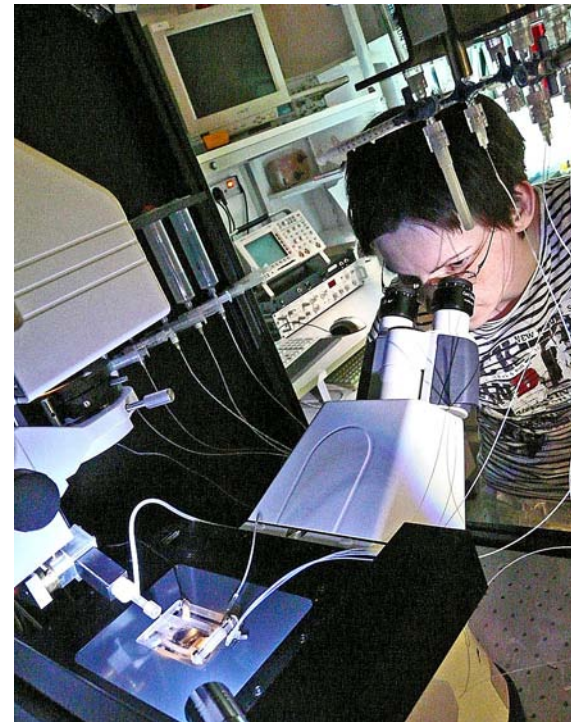
Schrittmacherkanäle steuern Rhythmus von Herz- und Nervenzellen

Ionenkanäle sind keine starren Öffnungen, durch die Kalium- oder Natriumionen die Zellmembran passieren. Sie besitzen wie Katzenklappe oder Autotür verschiedene Größen, Öffnungsmechanismen und Durchlässigkeit. Die Zelle kann bei Bedarf auch neue Ionenkanäle bilden oder nicht benötigte abbauen. Die Kanäle bestehen aus Eiweißmolekülen in der Zellmembran, die durch Spannungsunterschiede oder das Andocken von passenden Botenmolekülen ihre Form so verändern, dass sie Ionen durchlassen können. Schrittmacher-Ionenkanäle steuern die rhythmische Tätigkeit von spezifischen Zellen, zum Beispiel die Kontraktion von Herzmuskelzellen und den Ruherhythmus bestimmter Nervenzellen im Tiefschlaf. Wie die Unruhe in einer Pendeluhr triggert ein Wechselspiel von Ladungstrennung und Ladungsausgleich in den Zellen lebenswichtige Prozesse in Herz und Hirn.

„Unsere Schrittmacherkanäle bestehen aus vier gleichen Proteinbausteinen, die je mit einer spannungssensitiven Region und einer Bindungsregion für Botenmoleküle ausgestattet sind“, so Dr. Jana Kusch. „Wir wollten wissen, wie die beiden Aktivierungsmechanismen zusammenspielen.“ Dazu brachte die Physiologin Eizellen des Krallenfrosches durch eingeschleuste DNA dazu, eine Vielzahl genau solcher Ionenkanäle in ihrer Membran auszubilden. Dann untersuchte sie an einem Patch-Clamp-Messplatz den Stromfluss durch sehr kleine Stücke der Zellmembran, und wie sich dieser Stromfluss in Abhängigkeit von der elektrischen Spannung an der Membran und der Bindung der Botenstoffmoleküle ändert. Um das Bindungsverhalten beurteilen zu können, mussten die Wissenschaftler einen spezifischen Fluoreszenzfarbstoff entwickeln.

Aktiviert durch Spannung und Botenmoleküle

„Die Spannungsdifferenz ist Voraussetzung für die Aktivierung des Schrittmacherkanals, aber erst, wenn zusätzlich bestimmte Botenstoffe, so genannte zyklische Nucleotide, gebunden werden, erreicht er seine volle Aktivität“, nennt Prof. Klaus Benndorf, Direktor des Instituts für Physiologie II am UKJ, ein wesentliches Ergebnis der Messungen. Ist der Kanal aktiviert, fließen die



Die Physiologin Dr. Jana Kusch untersucht die Zellmembran von Froscheiern am Patch-clamp-Messplatz. Foto: von der Gönna

Ionen durch die Membran, vermindern die Membranspannung und der Ionenkanal schließt sich wieder, er wird deaktiviert. Dieser Zyklus läuft umso schneller ab, je höher die Konzentration der Botenstoffe ist. Umgekehrt also beschleunigt die Bindung der spezifischen Botenmoleküle die Spannungsänderung. So können zum Beispiel Herzmuskelzellen ihre Leistung bei Bedarf steigern. „Das Erstaunliche dabei ist, dass wie bei ähnlichen Ionenkanälen in Riechsinneszellen das Andocken von zwei Botenstoffmolekülen an den vier möglichen Bindungsregionen für die maximale Aktivierung ausreicht“, so der Physiologe. vdG

Hotel ibis Jena, City am Holzmarkt
Teichgraben 1, 07743 Jena
Tel.03641-8130 h2207@accor.com www.ibishotel.com



Einzelzimmer
ab 59,-Euro
Doppelzimmer
ab 64,- Euro

Netzwerk Klinischer Ethikberatung in Thüringen im Aufbau

Seit 2004 gibt es am UKJ das Klinische Ethikkomitee (KEK). Seine Mitglieder stehen auf Anfrage zur Beratung bei medizinethischen Fragen zur Verfügung. Zumeist geht es dabei um Themen wie Therapiebegrenzung, Gültigkeit von Patientenverfügungen, Ermittlung des mutmaßlichen Patientenwillens oder den Umgang mit schwerkranken Neugeborenen und Säuglingen. Bereits 2007 und 2008 wurden vom KEK Workshops anlässlich der Thüringer Ärztwoche in Weimar organisiert und geleitet. Das Interesse war groß und es ergaben sich direkte Kontakte zu Kliniken, die ebenfalls eine solche Einrichtung hatten oder planten.

Immer mehr Kliniken in Thüringen sehen in der Etablierung von Ethikberatung eine Dienstleistung, die nicht nur Bestandteil der Qualitätssicherung ist oder für die Zertifizierung gefordert wird, sondern vor allem den Patienten, Angehörigen, Betreuern und Mitarbeitern helfen kann, tragfähige Entscheidungen gemeinsam zu finden und umzusetzen. Werden Entscheidungsprozesse hinsichtlich ihrer ethischen Anteile transparent gestaltet und an moralisch akzeptablen Kriterien ausgerichtet, schafft das Vertrauen und gibt Sicherheit in schwierigen Situationen im klinischen Alltag.

Mit Unterstützung durch den Vorsitzenden des KEK am Katholischen Krankenhaus St. Nepomuk in Erfurt, Herrn Staudacher, wurde vom KEK des UKJ im Herbst 2009 eine Befragung an allen Thüringer Krankenhäusern bezüglich der Existenz oder Planung eines Klinischen Ethikkomitees durchgeführt. Das Ergebnis hat uns sehr positiv überrascht. Von 42 angefragten Einrichtungen haben 24 geantwortet. Von diesen gaben 14 an, dass es an ihrem Haus ein Klinisches Ethikkomitee gibt bzw. gerade aufgebaut wird. 21 Einrichtungen äußerten Interesse an einer thüringenweiten Zusammenarbeit.

Das veranlasste uns, 2010 erneut einen Workshop zur Ärztwoche anzubieten.

In dessen Ergebnis wurde die Bildung eines Netzwerkes beschlossen, dessen Ziel die Unterstützung bei der KEK-Etablierung, gemeinsame Weiterbildungsveranstaltungen sowie der Austausch bei besonders schwierigen oder inter-

Herbert Sayer (KIM II) ab, der diese Funktion viele Jahre inne hatte und auch weiterhin dem Komitee angehört. Zu den ersten Aufgaben des neuen Vorsitzenden gehörte es, in einer Sendung des MDR über Klinische Ethikkomitees das



Mitglieder des Klinischen Ethikkomitees: Christine Börner, Claudia Schorcht, Carolin Franke, Beate Wagner, PD Dr. Herbert Sayer, Christiane Sandner, Dr. Ulrike Skorsetz, Dr. Karena Leppert und Rita Hoenicke (v. l.)
Foto: Schröder

essanten Fällen sein soll. Hierbei hat uns der Präsident der Landesärztekammer, Dr. Mathias Wesser, der der Problematik sehr aufgeschlossen gegenübersteht, die Unterstützung der Kammer zugesagt. So werden als erster Schritt in absehbarer Zeit alle Thüringer KEKs mit ihren Kontaktadressen über die Homepage der LÄK zu finden sein.

Innerhalb des Klinischen Ethikkomitees am UKJ hat es einige Veränderungen gegeben. Zum einen wurde die Arbeitsgruppe „Ethik Pflege“, die es seit mehr als zehn Jahren unter der Leitung von Rita Hoenicke (PDL Kinderklinik) gibt, mit Zustimmung des Klinikumsvorstandes in das Klinische Ethikkomitee integriert. Somit gibt es einen Ansprechpartner für medizinethische Probleme jeder Art am Klinikum. Gleichzeitig wurde die pflegerische Kompetenz innerhalb des KEK wesentlich gestärkt. Zum anderen wurde Oberarzt Dr. Albrecht Günther (Neurologie) zum neuen Vorsitzenden des KEK gewählt. Er löst Oberarzt PD Dr.

Komitee am UKJ als Beispiel vorzustellen, das schon über einen längeren Zeitraum Ethikberatung anbietet.

Last but not least ist ein neuer Flyer erschienen, der sich äußerlich etwas vom bisher bekannten unterscheidet, da er dem Corporate Design angepasst wurde.

Wir möchten alle Patienten, deren Angehörige sowie Mitarbeiter ermutigen, sich bei auftretenden Fragen oder Problemen an das KEK zu wenden. Ihre Anfragen werden in der Geschäftsstelle per E-Mail, Fax oder Telefon entgegen genommen und innerhalb von 24 Stunden bearbeitet.

Dr. Ulrike Skorsetz

Kontakt Klinisches Ethikkomitee:

Telefon: 03641-933770

Fax: 03641-933771

Handy: 0151-16359341

E-Mail: ulrike.skorsetz@med.uni-jena.de
www.ethikkomitee.uniklinikum-jena.de

Erfahrungsaustausch und viele neue Eindrücke

Bereits seit mehreren Jahren fahren die Teilnehmer des Weiterbildungskurses für Anästhesie- und Intensivtherapie für jeweils zwei Tage in eine deutsche Stadt ihrer Wahl, um die klinischen Einrichtungen zu besichtigen und sich mit den dort arbeitenden Kollegen auszutauschen. Auch der kulturelle Teil soll dabei nicht vernachlässigt werden. Im Juni 2010 besuchten wir die Hansestadt Hamburg.

Im Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf wurden wir vom pflegerischen Leiter des Intensivbereichs, Herrn Siebers, seinem Vertreter, Herrn Plüger, und vom pflegerischen Leiter des Anästhesiebereichs, Herrn Weiß, freundlich begrüßt. Bevor wir gemeinsam die Bereiche Anästhesie und Intensivmedizin besichtigten, stellten sie uns die Einrichtung kurz vor. Besonders interessant für uns war der Besuch des Behandlungszentrums für hochinfektiöse Erkrankungen. Hier zeigte und erklärte uns Herr Dr. Wichmann den Aufbau und die Funktion der Isolations-einheiten, die vom Aussehen an Hüpfburgen erinnerten. Nach einem Erfahrungsaustausch mit den Organisatoren und zwei Teilnehmerinnen der dortigen Fachweiterbildungskurse gönnten wir uns eine kleine Bootsrundfahrt und genossen die letzten Sonnenstrahlen des Tages.



Anprobe eines Sicherheitsanzugs im Behandlungszentrum für hochinfektiöse Erkrankungen am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf
Foto: Kühn

Ein Feuerfahllarm holte uns am nächsten Morgen aus den Hotelbetten. Etwas müde besuchten wir deshalb das nächste Krankenhaus, die Asklepiosklinik St. Georg. Auch hier wurden wir herzlich begrüßt und bekamen die Möglichkeit, den Intensiv- und Anästhesiebereich zu besichtigen. An dieser Stelle möchten wir uns nochmals bei Frau Schmidt, der Leiterin der Abteilung Pflege, bedanken, die sehr viel Verständnis für die Fußballfans unter uns zeigte und die Veranstaltung wegen des Spiels Deutsch-

land gegen Serbien vorzeitig beendete. Pünktlich zum Anpfiff saßen wir beim Public-Viewing, um unsere Nationalelf anzufeuern. An diesem Tag leider vergebens.

Während einige von uns bereits am Freitagabend abreisen mussten, verbrachten die meisten noch den Samstag in der Hansestadt, um sie nach eigenen Vorstellungen zu erkunden. Danach hieß es aber auch für sie: „Vielen Dank“ und „Auf ein baldiges Wiedersehen“ in Hamburg.
Roxana Schwarz

Sie dachten, Ihr Depot hätte mehr drauf?

Bei uns ja!

WWW.PRIVATDEPOT.MERKUR-BANK.DE

Wir schenken Ihnen bis zu 2.000 Euro.

Sie erhalten für neues Depotvolumen ab 20.000 Euro in Höhe von 1% des Depotwertes einen Gutschein, den Sie bis zum 31.12.2010 auf 50% der Transaktionskosten und Depotgebühren verrechnen können.

Ihre Privatbank in Thüringen

Merkur Bank AG · Markt 10 · 07743 Jena · Tel. 03641 3500 0
Merkur Bank K/GaA · Weilandstraße 2 · 99425 Weimar · Tel. 03643 6060 7

MERKUR
BANK





Bei den Dreharbeiten

Foto: Seminargruppe 3

Plan B zum Referat

Studenten drehten Lehrfilme im Fach Medizinische Psychologie

Eine Oscar-Verleihung sieht anders aus. Es ist heiß im Hörsaal am Eichplatz, das Grundrauschen von 200 Studenten ist unüberhörbar und statt Smoking und Abendkleid dominieren Shorts und Hemdchen. Trotzdem: Hier werden Filmpreise vergeben.

Für die Medizinstudenten des 4. Semesters ist die Veranstaltung der Höhepunkt und Abschluss der Vorlesungen und Seminare in Medizinischer Psychologie, eines der wenigen Fächer im Vorklinikum, in dem es schon um Patienten geht. Zu den über das Studienjahr in diesem Fach behandelten Themen zählen zum Beispiel Entwicklungspsychologie, psychische Aspekte der Krankheitsverarbeitung, die Anamneseerhebung, interkulturelle Aspekte in der Medizin, Sucht und Sexualität. Im Mittelpunkt stehen dabei immer die Arzt-Patient-Beziehung und die Kommunikation mit dem Patienten.

Die Studierenden haben in den Seminaren die Möglichkeit, schon selbst in die Arztrolle zu schlüpfen. Dabei müssen sie zum Beispiel mit überbesorgten

Eltern leicht erkrankter Kinder sprechen oder mit chronisch kranken Patienten, die jeweils von ausgebildeten Schauspielern dargestellt werden.

Den Abschluss der Lehrveranstaltungen und Voraussetzung für den Seminarschein bildete bislang, wie in vielen anderen Fächern auch, ein Referat. „Im Vergleich zu den Seminaren war uns das zu theorielastig, die Studenten sollten sich aktiver mit einem Thema auseinandersetzen – so entstand die Idee, sie als Abschlussprojekt Lehrfilme drehen zu lassen“, begründet Dr. Swetlana Philipp, die die Seminare in vier der zwölf Gruppen leitet, den Plan B zum Referat. Die Gruppen erhielten also den Auftrag, zu jeweils einem Thema einen zehnminütigen Lehrfilm zu erstellen, der künftig auch in den Seminaren eingesetzt werden kann. Ein zugehöriges Begleitbuch sollte theoretische Grundlagen, Drehbuch, Lehr- und Lernziele des Films umfassen.

„Die Arbeit am Film war schon wesentlich aufwändiger als ein Referat. Wir

mussten erstmal nach einer Idee suchen und dann die Aufgaben in der Gruppe verteilen“, sagt Anna Selle, deren Seminargruppe ein Video zur Untersuchung und Anamneseerhebung drehen sollte. „Aber wir hatten zum Glück Hobbyfilmer dabei, die sich ein bisschen mit Videoschnitt auskannten.“ Unterstützung erhielten die Gruppen in den Medienzentren von Uni und Klinikum, die neben der Technik auch Räume und Know-how zur Verfügung stellten.

Die Anamnesegruppe baute ihrem Film auf dem Fernsehquiz-Konzept „1, 2 oder 3“ auf, im Beitrag zum Elterngespräch sieht man vom Kind mit ADHS-Verdacht nur die zappelnden Knie, der Film zur Kommunikation im Team spielt im Stationszimmer mit einem Zivi als Hauptdarsteller. „Die Filmaufgaben sind zum Teil sehr originell umgesetzt worden, und die Begleitbücher zeigen, dass sich die Studenten intensiv mit den Themen auseinandergesetzt haben“, so Swetlana Philipp. „Auf alle Fälle haben wir viel zum Thema gelernt, wahrscheinlich mehr als bei einem Referat“, fasst Anna Selle die Filmarbeit zusammen.

Die Dozentenjury bewertete die Filme nach festen Kriterien: Hat die Gruppe die Aufgabe ernst genommen, gibt es im Film eine klare Botschaft, ist eine kreative Idee filmisch gut umgesetzt worden, ist der Film realitätsnah, ist er als Lehrfilm geeignet? Auch wenn nicht alle entstandenen Videos als Lehrfilme für sich stehen können, die meisten können als Diskussionsgrundlage zu verschiedenen Themen der Arzt-Patient-Kommunikation in Psychologieseminaren gezeigt werden.

Hitzebedingt ist die Computer-Beamer-Kommunikation im Hörsaal gestört, doch die besten der zwölf Filme werden vorgeführt. Dann heißt es: „And the winner is...“

Die Filmpreise, dotiert mit insgesamt 1000 Euro, gehen an das Anamnesequiz, den Beitrag „Überbringen schlechter Nachrichten“ und den Film zur Teamkommunikation. Und im nächsten Jahr werden die Studenten wieder als Filmteams arbeiten. vdG

Titel gewonnen

Jenaer Absolventen der Humanmedizin feierlich verabschiedet

Bereits in der Vorrunde hatten wir es mit drei starken Gegnern zu tun: Anatomie, Physiologie und Biochemie. Die Spiele waren hart, und es gab einige gelbe und rote Karten. Aber auch die Gegner im klinischen Abschnitt hatten es in sich... Sechs Jahre nach dem „Anpfiff“ haben wir nun endlich den Titel gewonnen, und dafür sind wir allen unseren Trainern und Sponsoren dankbar, sagten im Namen ihrer ehemaligen Kommilitonen Dr. Celia Richter und Alexander Köhler. Dass die Absolventenverabschiedung am 2. Juli inmitten der heißen Phase der Fußball-WM stattfand, war unüberhörbar, doch auch dies konnte die Absolventen und deren Angehörige nicht von der Reise nach Jena abhalten. Die Aula war bis auf den allerletzten Platz gefüllt.

„Die ständig steigenden Bewerberzahlen an der Universität und an der Medizinischen Fakultät zeigen: Jena wird als Studienort immer beliebter“, freute sich Festredner Prof. Dr. Ekkehart Königsdörffer, der sich vor fünf Jahrzehnten während einer Klassenfahrt nach Jena entschied, an der Friedrich-Schiller-Universität Medizin zu studieren. Im Herbst 2009 beendete er seine Tätigkeit an der Universitäts-Augenklinik. „Sie haben während Ihres Studiums Höhen und Tiefen erlebt, Sie haben aber nie aufgegeben und Ihr Ziel erreicht. Es wäre schade, wenn Sie künftig nicht als Ärzte tätig sein würden“, sagte Prof. Königsdörffer und verwies auf das interessante Angebot an „großen“ und „kleinen“ Fächern. „Um künftig mehr Ärzte im Beruf zu halten, müssen sich allerdings die Arbeitsbedingungen weiter verbessern, und das betrifft sowohl die Arbeitszeiten als auch die Vereinbarkeit von Beruf und Familie, zumal die Medizin immer ‚weiblicher‘ wird“, betonte Prof. Königsdörffer, der die jungen Kolleginnen und Kollegen ermunterte, sich künftig nicht nur fachlich, sondern auch berufspolitisch zu engagieren. „Verges-



Dr. Celia Richter und Alexander Köhler dankten im Namen ihrer ehemaligen Kommilitonen allen „Trainern“ und „Sponsoren“
Foto: Vöckler

sen Sie dabei aber nicht zu leben, nehmen Sie sich Zeit für Hobbys und vor allem für die Familie“, mahnte Ekkehart Königsdörffer.

Mit mehr als 150 sind in diesem Jahr besonders viele Absolventinnen und Absolventen der Einladung unserer Fakultät gefolgt, freute sich Dekan Prof. Dr. Klaus Benndorf und dankte all jenen, die sich um die Ausbildung der jungen Ärzte verdient gemacht haben. „Es ist der Abschluss eines Ihrer wichtigsten und schönsten Lebensabschnitte, den Sie zielstrebig und erfolgreich gegangen sind. Ich weiß, dass viele von Ihnen neben medizinischen auch philosophische, theologische, literaturwissenschaftliche und andere Vorlesungen gehört oder im Campus-Radio mitgearbeitet haben. Das hat zwar keine Punkte für das Medizinstudium gebracht, ganz bestimmt aber für Ihr weiteres Leben“, sagte der Dekan.

Dass möglichst viele Absolventen Mitglieder der Landesärztekammer Thüringen werden, hofft deren Präsident Dr. Mathias Wesser, der die vielfältigen beruflichen Möglichkeiten und die zahl-

reichen attraktiven Weiterbildungsangebote in Thüringen hervorhob. „Wir brauchen junge, engagierte Kollegen in der ärztlichen und in der berufspolitischen Arbeit“, sagte Mathias Wesser, der angesichts der begrenzten Ressourcen und des demographischen Wandels auch auf die ärztliche Tätigkeit im Spannungsfeld von Ökonomie und Ethik so-

wie den drohenden Ärztemangel verwies. „Um diesem zu begegnen, benötigen wir Hilfe, aber keine staatliche Lenkung“, betonte Dr. Wesser.

Universität, Fakultät und Klinikum sind in den letzten Jahren in Lehre und Forschung noch enger zusammengedrückt, und davon profitieren unsere Studenten, sagte Prof. Dr. Herbert Witte. Der Prorektor für Forschung würdigte die Erfolge der modernen Medizin, kritisierte aber gleichzeitig das Streben der modernen Gesellschaften nach immer größerer Vollkommenheit. „Perfektion darf nicht das Maß aller Dinge und das Idealbild des Menschen und der Medizin sein, wo das Nicht-Perfekte doch das Normale ist“, betonte Prof. Witte und appellierte an die Absolventen, trotz aller Probleme im Gesundheitssystem, der enormen Arbeitsbelastung und der oftmals fehlenden Zeit, ihr fachliches Wissen und ihre soziale Kompetenz uneingeschränkt zum Wohle der Patienten einzusetzen. „Denn gegen alle diese Probleme“, so Prof. Herbert Witte, „hat der Arzt ein ganz besonders wirksames Medikament: die Menschlichkeit.“
mv

Fröhlich und unbeschwert

Schalke-Trikots für siegreiche kleine Patienten

Die Freude war riesengroß. Die Kinder jubelten und feierten den Erfolg wie ihre Vorbilder in der Ersten oder Dritten Bundesliga. Erstmals traten am 21. August in einem Benefiz-Fußballspiel die Ärzte der Universitäts-Kinderklinik gegen ein Team aus ehemaligen und derzeitigen Patienten an.

Doch dann zündeten die Kleinen, angefeuert von den Cheerleders, die in der Halbzeitpause eine tolle Show präsentierten, den Turbo und schossen Tore am laufenden Band. Kam der Gegner vor das Patienten-Tor, stand die Abwehr um Clown Knuddel wie ein Fels in der Brandung...

das war noch lange nicht alles. Vom Vorsitzenden des UKJ-Fördervereins, PD Dr. Michael Hartmann, erhielt jeder der kleinen Fußballer ein Trikot des FC Schalke 04 mit den Autogrammen der Spieler und ein Basecap des Vereins. Heiß begehrt waren auch die Autogrammkarten der Neuer, Raúl und Co. Dr. Hartmann dankte allen, die zum Erfolg dieser tollen Veranstaltung beigetragen haben: Den Studenten, die sich aktiv an der Vorbereitung beteiligten, dem FC Carl Zeiss Jena, der den Schiedsrichter stellte, und ganz besonders dem



Packende Strafraumszenen gab es auf dem Sportplatz in Lobeda-Ost. Am Ende gewannen die Patienten, die stolz ihre neuen Trikots präsentierten
Fotos: Vöckler

7:3 lautete der Endstand nach zwei Mal 15 Minuten. Zur Halbzeit hatten die Ärzte, die sich sichtlich über den Spaß und die Unbeschwertheit ihrer kleinen Patienten freuten, noch mit 2:1 geführt.

Nach dem Abpfiff gab es für beide Teams von den anwesenden Familienangehörigen den verdienten Applaus, und Knuddel überreichte jedem aus dem Sieger-Team eine Goldmedaille. Doch

deutschen Vizemeister, der die Kinder und Erwachsenentrikots sponserte. Letztere wurden zugunsten der Elterninitiative für krebskranke Kinder versteigert.
mv



Förderverein des Universitätsklinikums Jena e.V.

Vorsitzender: PD Dr. Michael Hartmann, Erlanger Allee 101, 07747 Jena
Tel.: 03641/9 32 54 01, Fax: 03641/9 32 54 02, E-Mail: foerderverein@uniklinikum-jena.de

Ich/Wir möchte(n)

- Vereinsmitglied werden
- eine Spende in Höhe von € _____ überweisen
(Zutreffendes bitte ankreuzen)

Name, Vorname, Titel: _____

Firma, Einrichtung, Verein: _____

Anschrift: _____

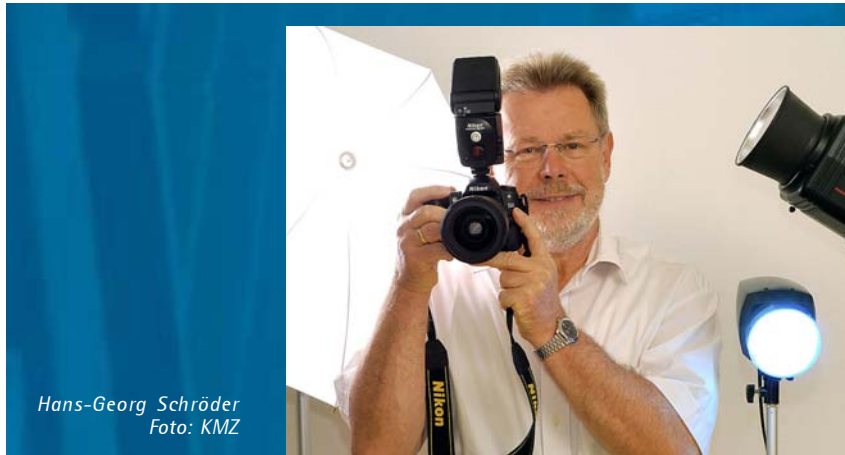
Telefon: _____ E-Mail: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Lachendes und weinendes Auge

Mit „Foto: Schröder“ sind unzählige Bilder unterzeichnet – im Patienten-Ratgeber, im Geschäfts- und Qualitätsbericht, im Kalender und zahlreichen weiteren Publikationen des Klinikums. Auch

UKJ. Mit einer kleinen Auswahl seiner unzähligen Motive erinnerte Hans-Georg Schröder am 30. August 2010, seinem letzten Arbeitstag, noch einmal an die 14-jährige Tätigkeit am Klinikum.



Hans-Georg Schröder
Foto: KMZ

im KLINIKMAGAZIN, wo Fotos von Hans-Georg Schröder erstmals im Dezember 1997 veröffentlicht wurden und dessen Erscheinungsbild bis heute prägen. Klinikgebäude, Stationen, Operationsäle, Technik und Natur, ganz besonders aber interessierten ihn die Menschen am

„Eigentlich bin ich gelernter Installateur. Es war damals üblich, dass jeder Abiturient parallel zur schulischen eine Berufsausbildung machte“, sagt Schröder. Fotograf gehörte nicht zu den angebotenen Berufen. Leider. Denn die Fotografie hatte ihn von klein an fasziniert. Später

absolvierte er doch noch „seine“ Berufsausbildung und einen Meisterlehrgang. Als Fotograf war er zunächst in Gotha und später viele Jahre in der Zahnmedizin der Medizinischen Akademie Erfurt tätig. Nach deren Ende wechselte er 1996 an das UKJ, wo er den Bereich Foto im Klinischen Medienzentrum leitete.

„Ich verlasse das Klinikum mit einem lachenden und einem weinenden Auge. Die Arbeit hat mir unglaublich viel Freude gemacht, und ich habe in einem tollen Team gearbeitet, wo es nicht nur fachlich, sondern auch menschlich stimmte. Ich werde Sie vermissen“, verabschiedete sich Hans-Georg Schröder, der sich auch künftig der Fotografie widmen und diese mit einem Hobby verbinden wird, für das er in den letzten Jahren viel zu wenig Zeit hatte: Die Geschichte seiner Wahl-Heimatstadt Erfurt und der Thüringer Kleinstaaten mit ihrer enormen kulturellen Vielfalt. Ein breites Betätigungsfeld für den Fotografen und Hobbyhistoriker.

Wir wünschen unserem „Haus- und Hoffotografen im Ruhestand“ Gesundheit und alles Gute. Lieber Herr Schröder, auch wir werden Sie vermissen.

Redaktion KLINIKMAGAZIN

Fit sein mit Hartwig Gauder (10)

Was stärkt Ihren Rücken und Ihre Schultern?

Sind Ihre Rückenmuskeln schwach, wirken Ihre Schultern knochig? Das ist nicht nur ein optisches Problem, denn ein untrainierter Rücken verspannt schneller, und das kann unter anderem Kopfschmerzen auslösen.

Die beste Möglichkeit, die Rücken- und Schultermuskulatur aufzubauen, bietet eine gezielte Gymnastik, die Sie problemlos und ohne großen Aufwand zu Hause durchführen können. Gymnastik löst Verspannungen, streckt verkürzte Muskeln und aktiviert die Muskulatur rund um das empfindliche Schultergelenk. Einfach, aber sehr effektiv sind auch Übungen mit dem Therapiebänd. Wem das nicht ausreicht, der kann Schwimmen gehen, denn Schwimmen macht den Rücken stark.



Allerdings sollte man dabei möglichst variieren und nicht ausschließlich Brustschwimmen, sondern auch Kraulen und Rückenschwimmen. Von Orthopäden empfohlen wird noch eine weitere Sportart: Bogenschießen. Dieser Sport bietet den perfekten Ausgleich für „Schreibtischtäter“, da beim Anspannen

der Bogensehne die gesamte Schulter- und Rückenmuskulatur beansprucht wird. Und man hat einen netten Zusatznutzen: Die Konzentration auf das Ziel entspannt enorm und macht den Kopf frei.

Übrigens: Starres Sitzen ist Gift für Schulter und Rücken. Gewöhnen sie sich deshalb im Job und im Alltag an, öfter mal im Stehen zu arbeiten – schnurlose Telefone erlauben es uns, bei langen Gesprächen umher zu laufen.

Gönnen Sie sich, wenn möglich, ab und zu auch den Luxus einer Rückenmassage. Eines aber sollten Sie auf keinen Fall vergessen, die Schultern mehrmals täglich ausschütteln.

Ihr Hartwig Gauder

Schlauchboottour und Ritterspiele

Erholsame und spannende Tage für chronisch nierenkranke Kinder

Schon seit 16 Jahren ist die Feriendialysefreizeit fester Bestandteil und Höhepunkt des Betreuungs- und Behandlungskonzeptes für chronisch nierenkranke, dialysepflichtige und nierentransplantierte Kinder und Jugendliche, die im KfH-Nierenzentrum des Universitätsklinikums Jena betreut werden.

treut von Kinderkrankenschwestern, einer Psychologin und einer Ärztin der Sektion Kinder-Nephrologie und des KfH Nierenzentrums Jena, erlebnisreiche Ferien. Höhepunkte waren eine Schlauchboottour auf der Saale, ein Tagesausflug in den Freizeitpark „Belantis“ und ein Besuch auf der Rudelsburg, wo die Kinder und Jugendlichen bei einem Rit-

ter wichtig, um loszulassen, im Umgang mit Neuem das Selbstbewusstsein zu stärken und etwas miteinander zu erleben. Während der Freizeit können aber auch die Eltern ihre große Verantwortung zumindest für ein paar Tage abgeben und sich einmal ausschließlich den gesunden Geschwisterkindern widmen oder einfach Zeit für sich selbst haben.



Die Schlauchboottour auf der Saale war einer der Höhepunkte der diesjährigen Feriendialyse in Schönburg

Foto: KfH

Die Feriendialysefreizeit dient der gemeinsamen Erholung vom anstrengenden und von vielen Einschränkungen und Verlusten geprägten Krankheitsalltag an der Dialyse. Auch für Kinder mit einer transplantierten Niere ist eine kontinuierliche Betreuung weiterhin erforderlich, ebenso für Jugendliche, wo mit dem Eintritt in die Pubertät und dem Streben nach Autonomie und Unabhängigkeit das Risiko einer Nierenabstoßung und eines Organverlusts steigt.

In diesem Jahr führte die einwöchige Reise nach Schönburg in den Burgenlandkreis im Süden Sachsen-Anhalts. Die elf Patienten verbrachten dort, be-

teressen und Ritterspielen in das Mittelalter versetzt wurden.

Unsere kleinen und großen Patienten hatten während der Feriendialyse die Möglichkeit, neue Dinge auszuprobieren, sich untereinander besser kennen zu lernen und intensiv auszutauschen. Für die meisten der Kinder ist es die einzige Möglichkeit, zu verreisen und mit anderen chronisch Nierenkranken in Kontakt zu kommen. Durch eigene Erfahrungen können die Kinder voneinander lernen und sehen, dass die Hoffnung auf eine Nierentransplantation auch bald in Erfüllung gehen kann. Eine Woche Feriendialyse ist für unsere Kin-

Alle Dialysekinder und ihre schon erfolgreich nierentransplantierten Mitpatienten haben diese Pause von ihrem anstrengenden Krankheitsalltag sehr genossen.

Diese wunderschöne und erfolgreiche Ferienfreizeit wird ausschließlich mit Hilfe von Sponsoren finanziert, die ihre Spenden an den Interessenverband der Kinderdialyse Jena e.V. richten (Merkur Bank Jena, BLZ 701 308 00, Konto 6602819).

PD Dr. Ulrike John
Leiterin des KfH Nierenzentrums Jena

Empfehlungen aus der Patientenbibliothek

Als ich das Buch von Christoph Schlingensiefel „So schön wie hier kanns im Himmel gar nicht sein!“ entdeckte, fragte ich mich, warum sich dieser doch etwas egozentrische Künstler, der ja über



sein Wirken als Theaterregisseur hinaus mit vielen aktionistischen Projekten von sich reden machte, nun auch noch auf dem Buchmarkt inszenieren möchte. Nachdem ich es gelesen habe, kann ich es unbedingt weiterempfehlen, denn es ist keine dieser nichtssagenden Biografien, die die Buchhandlungen überschwemmen, sondern ein sehr bewegendes, wahnsinnig trauriges, aber durchaus auch als Therapie geeignetes Buch.

Ein Mensch voller Energie und Enthusiasmus, der sein bisheriges Leben damit verbracht hat, stets aktiv zu sein, seine teilweise provokanten Pläne gegen alle Widerstände zu verteidigen und zu realisieren, wird von einem Tag zum anderen aus der Lebensbahn geworfen und eine Krebserkrankung bestimmt, wie es weitergeht. Schon kurze Zeit nach der Diagnose beginnt er seine Gedanken und Gefühle auf Band zu sprechen und stellt dabei viele Fragen an sich und andere, die berühren, für die wir oft keine Worte finden, oder für die es keine Antworten gibt. Schlingensiefel lässt uns sehr intensiv an seinem Leben teilhaben und gibt uns über das gesamte Jahr 2008 Einblick in seine Krankengeschichte. Oft wütend, trotzig, traurig oder verzweifelt, aber auch sarkastisch und hoffnungsvoll beschreibt er alle

Phasen, die er in dieser Zeit durchleben und durchkämpfen musste. Entstanden ist ein sehr privates, direktes und persönlich gehaltenes Buch, das dem im August 2010 verstorbenen Schlingensiefel geholfen hat, seine radikale Lebensveränderung zu verarbeiten und eine hoffentlich breite Leserschaft ermutigt, auch schwierigen Lebenssituationen nicht sprachlos und völlig ausgeliefert gegenüber zu stehen.

Auf das zweite Buch, das ich Ihnen heute vorstellen möchte, bin ich durch das originelle Titelfoto gestoßen, welches die Queen neugierig aus einem Türspalt schauend zeigt – in Verbindung mit dem Titel „Die souveräne Leserin“. Die Gedankenspiele des in Deutschland eher unbekanntes Schriftstellers Alan Bennett sind ein Geschenk für jeden Bibliotheksmitarbeiter, der darum bemüht ist, Menschen zum Lesen zu aktivieren. Bennett konstruiert eine Handlung, in der die englische Königin bei einem Spaziergang mit ihren Hunden mit einem öffentlichen Bücherei-Bus konfrontiert wird, diesen betritt und sich aus reiner Höflichkeit tatsächlich ein Buch ausleiht. Der Autor schildert dann auf sehr

amüsante und unterhaltsame Weise, welche Folgen dieses Ereignis für sie selbst und ihren gesamten Hofstaat hat. In seiner Phantasie darüber, was passieren würde, wenn eine Queen sich zur



„souveränen Leserin“ entwickelt, bringt er uns auf sehr intelligente Weise nahe, welche Wirkung und Kraft Bücher entwickeln können und welches erzieherische Potenzial sie bereithalten.

Gudrun Türk



Besuchen Sie uns ...

... in unserer **Buchhandlung**
Montag bis Samstag von 9 bis 20 Uhr

... oder unter www.thalia.de rund um die Uhr

Portofreie Lieferung

... zur Abholung an eine **Thalia-Buchhandlung Ihrer Wahl**

... oder direkt an Ihre **Wunschadresse** innerhalb Deutschlands

Jetzt klicken:
www.thalia.de

Jenaer Universitätsbuchhandlung Thalia
„Neue Mitte Jena“ | Leutragraben 1 | 07443 Jena
thalia.jena-neuemitte@thalia.de
Tel. 03641 4546-0

Stöbern. Entdecken. Bestellen:
www.thalia.de

Entdecke neue Seiten



Thalia.de
Bücher & mehr

Kinder schmieden Ideen

Die Aktion Wandlungswelten Tagesklinik gGmbH führt in Kooperation mit dem Universitätsklinikum Jena, dem Kunstprojekt nehmen Jenaer Schüler im Alter von acht bis 18 Jahren gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen der



Arbeiten wie die Großen: Der siebenjährige Florian ist begeistert

Foto: Dunkel

Stadt- und Museum Jena und dem Internationalen Bund von Juni bis November 2010 das integrative Kunstprojekt „Kinder schmieden Ideen“ durch. An diesem

Tagesklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie teil. Wir bieten den Kindern und Jugendlichen einen Schmiede-Workshop in der für Jena einzigartigen Pel-

zer Museumswerkstatt, in der jede(r) Teilnehmer(in) eine Tierform aus Eisen schmieden kann, die in eine drei Meter große Kugelskulptur eingefügt wird. Diese soll am Ende des Jahres im Garten der Tagesklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie aufgestellt werden.

Der Workshop soll den Kindern und Jugendlichen den elementaren und kontrollierten Umgang mit dem Medium Feuer sowie dem Werkstoff Eisen nahe bringen. Die handwerkliche Tätigkeit soll sie um eine sinnlich-körperliche Erfahrung bereichern, die sie in ihrer alltäglichen, eher virtuell geprägten Lebenswelt kaum so erleben können. Der zweite wichtige Punkt, der den psychisch benachteiligten Kindern und Jugendlichen geboten wird, ist das gemeinsame Tätigsein mit Gleichaltrigen aus dem gesamten Stadtgebiet. Das somit verbesserte Verständnis der Kinder und Jugendlichen füreinander soll zu einer größeren Toleranz führen, damit die Grenzen zwischen den Welten von Gesunden und seelisch Beeinträchtigten überwunden werden.

Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie
Aktion Wandlungswelten

TROLL RÄTSEL alle 14 Tage neu!

Bastelrätsel

Die nachfolgenden Wörter sind an richtiger Stelle in die Figur einzusetzen, so dass ein ausgefülltes Kreuzworträtsel entsteht.

Erntedankfest – Personalunion

Anopheles – Redefluss

Flamingo – Harnisch

Ironman – Tension

Cheops – Chopin – Delfin – Dorsal – Ertrag –

Eskimo – Freund – Lernen –

Natron – Norden –

Nugget – Panter – Pilote –

Pinself – Saphir – Seebad –

Simson – Sirius

Demos – Gehen – Lehar –

Mocha – Teeei – Toner

Amen – Clan – Huri – Idee –

Mail – Mine

Don – Not – Uso

Exotische Tiere

- Was ist eine Harpyie?
 - ein Greifvogel
 - ein Reptil
 - eine Raubkatze
- Welches ist die größte Nashornart?
 - Spitzmaulnashorn
 - Panzernashorn
 - Breitmaulnashorn
- Von welchen Tieren wurde früher fälschlicherweise angenommen, sie würden Blut schwitzen?
 - Elefanten
 - Flusspferde
 - Hyänen
- Wo lebt der Beutelteufel, der größte noch lebende Raubbeutler?
 - Neuseeland
 - Australien
 - Tasmanien
- Wer sind die nächsten Verwandten der Seekühe?
 - Elefanten
 - Walrosse
 - Bartenwale
- Wie viele Walarten gibt es?
 - ca. 20
 - ca. 50
 - ca. 80
- Was ist der Kudu?
 - afrikanische Antilopenart
 - asiatisches Steppenrind
 - vietnamesischer Wasserbüffel
- Wie heißen die zweihöckrigen Kamele?
 - Dromedar
 - Trampeltier
 - Guanako
- Welches ist die mit bis zu drei Metern Länge größte Echse der Erde?
 - Bindenwaran
 - Komodowaran
 - Nilwaran
- Welche Höchstgeschwindigkeit können afrikanische Straußen erreichen?
 - etwa 30 km/h
 - etwa 50 km/h
 - etwa 70 km/h

(Auflösung S. 20 unten)

Who's who?

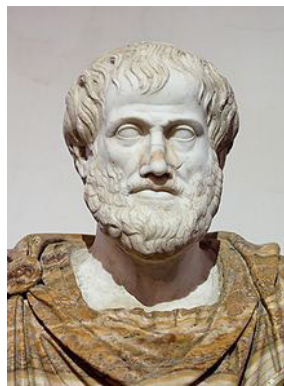
Kenntnisse über exotische und viele andere Tiere haben die Menschen seit Urzeiten erworben; und auch erfasst und systematisiert haben sie diese schon vor langer Zeit. Der heute Gesuchte verfasste seine umfangreiche Tierkunde vor mehr als 2300 Jahren. Dabei ist der 384 v. Chr. geborene Platon-Schüler vor allem als Philosoph und Staatstheoretiker in die Geschichte eingegangen, als Zoologe ist er kaum bekannt. In seinem mehrbändigen Werk beschreibt der Autor Hunderte Tierarten, er klassifiziert sie und unterscheidet in Säugetiere, Vögel, Amphibien und Reptilien, Fische sowie „blutlose Tiere“.

Ihre Lösung schicken Sie an die

Redaktion KLINIKMAGAZIN
 Bachstraße 18
 07743 Jena

oder an: voecklers@aol.com

Unter den Einsendern mit der richtigen Lösung verlosen wir unter Ausschluss des Rechtsweges einen Büchergutschein im Wert von **40 €** und drei Büchergutscheine im Wert von **je 10 €**, die von der **Jenaer Universitätsbuchhandlung Thalia** gesponsert werden.



Das Werk wurde aus dem Griechischen ins Arabische, Lateinische und Hebräische übersetzt und bis in die Neuzeit immer wieder verlegt. Der berühmte Autor dieser frühen zoologischen Spezialzyklopädie verstarb 322 v. Chr.

(Einsendeschluss: 15. Oktober 2010)

In Heft 91 suchten wir:

Hephaistos

Kerstin Steiniger aus Saalfeld
 (Büchergutschein zu 40 €)

Wolfram Becker
 Elke Kerber
 und Gabriele Kohlbach
 (Büchergutschein zu je 10 €)

wurden als Gewinner gezogen.

Herzlichen Glückwunsch!



**KLINIK
 MAGAZIN**

UNIVERSITÄTSKLINIKUM JENA

Heft 92, Ausgabe 4/2010

Herausgeber: Klinikumsvorstand und Förderverein des Universitätsklinikums Jena

Redaktion: Bachstraße 18, 07743 Jena

Dr. Matthias Vöckler (voecklers@aol.com)
 Helena Reinhardt, Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit

Dr. Uta von der Gönna, Öffentlichkeitsarbeit
 Medizinische Fakultät

PD Dr. Michael Hartmann, Direktor der Apotheke des Klinikums und Vorsitzender des Fördervereins des UKJ

Rita Hoenicke, Pflegedienstleiterin Klinik für Kinder- und Jugendmedizin

Maria Lasch, Pflegedienstleiterin Klinik für Innere Medizin, Klinik für Herz- und Thoraxchirurgie

Gabriele Stoschek, Büro Medizinischer Vorstand

Layout: Klinisches Medienzentrum

Satz: Matthias Vöckler

Druck: Druckhaus Gera GmbH

Redaktionsschluss: 4. September 2010

Dieses Heft wurde überwiegend aus Mitteln des Fördervereins und Werbeeinnahmen finanziert und auf umweltfreundlichem Papier gedruckt.

Redaktionsschluss nächste Ausgabe:
 Mitte Oktober 2010

Die Beiträge geben Meinungen der Autoren wieder und müssen nicht mit der Ansicht der Redaktion übereinstimmen. Die Veröffentlichung unverlangt eingesandter Manuskripte liegt im Ermessen der Redaktion.



„GUMMI-
BÄRCHEN.“

VR-MeinKonto-
3%
Zinsen für mich!

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

VR-MeinKonto

Das Konto das mitwächst, vom 1. Lebensmonat bis 28 Jahre. Ohne Kontoführungsgebühren und mit 3% Zinsen p.a. bis 1.000,- Euro für alle Kinder, Schüler, Azubis, Studenten, Wehr- und Zivildienstleistenden. Zum Weitersparen bekommst du mit **VR-MeinKonto Spar 3% Zinsen p.a. bis 10.000,- Euro.**

Weitere Informationen erhältst du bei deinem Kundenberater.

www.vb-saaletal.de

Volksbank
Saaletal eG 